Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 184. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 21. April 1881.**

Vorbereitungen für die Reichstagswahlen und Heerruf der Regierung an die Nationalliberalen.

Unser Berliner Δ-Correspondent schreibt:

Die „Post“ reproducirt heute an hervorragender Stelle eine Notiz der „Magdeburgischen Zeitung“, wonach als Termin für die Reichstagswahlen vorläufig die erste Hälfte October in Aussicht genommen sei. Die „Post“ ist zwar mit Geldmitteln aufgezogen, bei denen der Minister-Vicepräsident Graf Stolberg und der Minister Dr. Lucius — beide sind bekanntlich vielfache Thaler-Millionäre — die Hauptbetheiligten waren; dennoch ist kaum anzunehmen, daß sie über den Termin der Reichstagswahl mehr weiß, als irgend eine andere Zeitung, wahrscheinlich haben auch jene Mitbesitzer der „Post“, trotz ihrer Ministereigenschaft, heute noch keine Ahnung, was der Reichskanzler darüber denkt. Andere Anzeichen sprechen dafür, daß die Wahlen Ende Juni stattfinden. Jedenfalls werden die oppositionellen Parteien gut thun, in der Vorbereitung der Wahlen nicht zu erlahmen. Denn es wäre Thorheit, zu glauben, daß der Reichskanzler in dieser wie in anderen Fragen nicht jeden Augenblick bereit wäre, seine Taktik zu ändern, sobald er damit seine politischen Gegner schädigen zu können meint. Die „Provinzial-Correspondenz“ unterzieht sich inzwischen der Arbeit, die nationalliberale Partei als dritte Compagnie des Bataillon Bismarck einzuexerciren oder wenigstens zu überzeugen, daß ihr nichts übrig bleibe, als sich in dieses Bataillon einzureihen. Sehr zart meint das Organ des Ministeriums Bismarck-Puttkamer, „vielleicht“ sei die Partei selbst „nicht ohne Schuld.“ Nun folgt ein Sündenregister, welches allerdings fast wie Ironie klingt: „Eine Art Gehen- und Geschehenlassen, der Mangel an kräftigem, selbstthätigen Eintreten für das, was man längst gebilligt hat“ — zu deutsch für das, was zur Stunde der Reichskanzler will, — „das Bedenken, abhängig zu erscheinen, wenn man nicht anderen Sinnes ist, die Eifersucht auf Selbstständigkeit, welche man dadurch bedroht sieht, daß die neuen Ideen von dem Kanzler und nicht von der Partei vorgeschlagen sind, die Klage über die Art und Weise des Vorgehens des Kanzlers, welcher nicht die nöthige Rücksicht auf einzelne Persönlichkeiten nehme“ — ein Honigpflästerchen auf die schmerzhaften Wunden, die der Herr Reichskanzler den Herren von Bennigsen, von Benda, Stephani und Genossen geschlagen hat, als er sich einstmals unterfing, sie und ihre Freunde in Neuwahlen an die Wand zu drücken. Außerdem soll die Stellung der Nationalliberalen gegenüber den Reformen auch „der Einwand“ erschweren, „daß zu viel Reformen auf einmal geplant werden, als ob dieselben nicht alle auf das Innigste und untrennbar mit einander zusammenhängen.“ Die letztere Versicherung wird den Nationalliberalen besonders tröstlich sein — es hilft ihnen nichts, wenn sie sich in einem oder dem anderen Punkte den neuen oder neuesten Plänen des Herrn Reichskanzlers anbequemen, um nur nicht — wie ihnen angedroht wird — „den Eindruck zu machen, als sei ihnen das positive Schaffen für das Volkswohl gleichgiltig geworden“ — Alles oder nichts, heißt die Losung der Officiösen, wer nicht für alle Reformpläne des Reichskanzlers eintritt, der ist wider ihn. Und dieses alles passirt der nationalliberalen Partei zur selben Zeit, wo ihr officiöses Organ, die „Nationallib. Corresp.“, sich tagtäglich in Angriffen auf die Fortschrittspartei ergeht und namentlich die alte Fabel von der negativen Thätigkeit derselben im Gegensatz zu dem positiven Schaffen der nationalliberalen Partei nach allen Richtungen hin breittritt. „Positives Schaffen für das Volkswohl“ ist nach der „Prov.-Corresp.“ oder nach dem preußischen Ministerium resp. nach der Reichsregierung, gleichbedeutend mit Annahme aller Bismarckschen Reformgesetze — wer da meint, eins oder das andere ablehnen zu können, verfällt in die unfruchtbare Negation; das Schaffen für das Volkswohl ist ihm so gleichgiltig, wie den volks- und vaterlandsfeindlichen Bösewichtern, die vor Zeiten die schönen Bennigsen-Bismarckschen Compromisse zuweilen ablehnten.

Die „L. C.“ spricht sich, wie folgt, aus:

Nach der Ansicht der Regierung sind, wie aus dem neuesten, bereits im telegraphischen Auszuge übermittelten Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ hervorgeht, die „Nationalliberalen“ hinlänglich „an die Wand gedrückt“, um den Versuch zu machen, sie endgiltig für die Gefolgschaft des Reichskanzlers in Anspruch zu nehmen. Die „Provinzial-Correspondenz“ ermahnt die Nationalliberalen (ob nur die „Zaghaften“ im Sinne des „Grenzboten“-Artikels oder auch diejenigen, denen die Manchestertheorie noch tief im Blut sitzt, bleibt unklar) endlich die Rücksicht auf Verfassungsfragen, d. h. die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments, bei Seite zu setzen und „die Eifersucht auf Selbstständigkeit, welche man dadurch bedroht sieht, daß die neuen Ideen von dem Kanzler und nicht von der Partei vorgeschlagen sind“, abzuthun. „Es liegt, schreibt die „Prov. Corresp.“, im eigenen Interesse der Nationalliberalen, aus dieser Unklarheit herauszukommen und weder nach links zu ungerechtfertigten Hoffnungen Anlaß zu geben, noch nach der anderen Seite den Eindruck zu machen, als sei ihnen das positive Schaffen für das Volkswohl gleichgiltig geworden. Mögen sie sich auf die wahre Grundlage ihrer politischen Stellung und auf die Bedeutung besinnen, welche ihr früheres praktisches Wirken gehabt hat.“ Die Mahnung, das „liberal“ aus dem Parteiprogramm auszustreichen und in der Wirthschaftspolitik sich rückhaltslos der „nationalen“ Politik des Reichskanzlers anzuschließen, wird Niemanden überraschen. Die Antwort, welche diese Mahnung im Schooße der nationalliberalen Fraction finden wird, ist abzuwarten.

Die Pariser Münzconferenz.

Die Internationale Münzconferenz, welche am Dinstag in Paris eröffnet worden ist, hat nach der seitens Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika erlassenen Einladung die Aufgabe, den Plan zu einer internationalen Vereinbarung über Einführung der Doppelwährung auf Grund eines endgiltig festgestellten Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber auszuarbeiten und den einzelnen Regierungen vorzulegen. Der zum Vorsitzenden der Conferenz gewählte französische Finanzminister Magnin hat in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck gegeben, „die Conferenzen würden den Beweis liefern, daß der internationale Bimetallismus das einzige System sei, welches eine Regelmäßigkeit des Münzwesens in allen Theilen der Welt herbeiführen könne.“ Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, kann man in aller Ruhe dahin gestellt sein lassen. Welches auch das Resultat der Berathungen sein wird, das Eine steht von vornherein fest, daß England entschlossen ist, für sich an der alleinigen Goldwährung festzuhalten. Die Anhänger der Goldwährung, welche die Gegner so gern mit dem Namen der „Goldenen Internationale“ brandmarken möchten, stehen nun einmal auf einem Standpunkte, der demjenigen des Ministers Magnin gerade entgegengesetzt ist, nämlich auf dem Standpunkt der nationalen Politik; sie haben durchaus nichts dagegen, daß die concurrirenden Nationen die Kastanien aus dem Feuer holen; aber sie lehnen es ab, sich die Köpfe der anderen Nationen zu zerbrechen. Die Stellung Englands zu den philanthropischen Bestrebungen der Conferenz läßt demnach an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es wäre erfreulich, wenn man das Gleiche von Deutschland sagen könnte. Bei der Besprechung der neuesten Denkschrift über die Durchführung der Münzreform im Reichstage hat der Staatssecretär im Reichsschatzamte hervorgehoben, „daß die Pariser Conferenz nicht darauf gerichtet sei, unmittelbar praktische Vereinbarungen herbeizuführen, irgend welche Verträge schon vorzubereiten, sondern daß sie nur zu einer Besprechung der Frage bestimmt ist, daß sie angenommen ist, ohne jedes Präjudiz für unsere eigenen Verhältnisse, daß sie angenommen ist nicht zu einer Vereinbarung über Dinge, bei denen der Eine zu gewinnen hätte, was der Andere verlieren müßte, sondern angenommen worden ist zur Besprechung möglicher Abhilfe gegenüber einem gemeinsamen Mangel, möglicher Vorbeugung gegenüber einer gemeinsamen Gefahr, die in der Zukunft große Dimensionen annehmen könnte. Diese Gefahr besteht nach der von Herrn Scholz mitgetheilten Auffassung des Reichskanzlers darin, daß der Goldbestand, der auf der Welt vorhanden ist, in Wirklichkeit nicht ausreichen könnte, um die Goldwährung überall da zur vollen Durchführung gelangen zu lassen, wo sie schon angenommen ist, geschweige ausreichen sollte, wenn die Goldwährung noch in weitere Gebiete dringen sollte, als wo sie schon angenommen ist. Da der Reichskanzler ausdrücklich hat hinzufügen lassen, daß theoretische Erwägung und wissenschaftliche Berechnungen der angedeuteten Sorge gegenüber absolut keinen Schutz gewähren, so ist nicht abzusehen, wie die Frage anders als auf praktischem Wege zur Entscheidung gebracht werden kann; mit anderen Worten: Deutschland muß entweder sein Münzsystem wieder ändern und zur Doppelwährung zurückkehren, oder es muß sich entschließen, zunächst die bestehenden Gesetze zur vollen Durchführung zu bringen, unter Ausführung des Gesetzes vom 6. Januar 1876, welches den Bundesrath ermächtigt, zu bestimmen, daß die deutschen Thaler wie die österreichischen Vereinsthaler nur noch an Stelle der Reichssilbermünzen, unter Berechnung des Thalers zu 3 Mark, in Zahlung anzunehmen sind, und unter Wiederaufnahme der Silberverkäufe. Nach der Berechnung der Reichsregierung würde in diesem Falle Deutschland sich einer Summe von 337 bis 427 Millionen Mark zu entäußern haben. Und wenn die Pariser Conferenz mit ihren akademischen Erörterungen über das für alle Staaten beste Münzsystem fertig ist, so wird sie den Silberinteressenten zu Hilfe kommen, indem sie sich mit Deutschland über das Tempo verständigt, in welchem dasselbe sich der auf alle Fälle überflüssigen Silbervorräthe entledigen könnte.

Deutschland.

Berlin, 20. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Assessor des Domkirchen-Collegiums, Justiz-Rath a. D. Le Brun zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem katholischen Pfarrer, Erzpriester Wolff zu Kaltenbrunn, im Kreise Schweidnitz und dem katholischen Pfarrer Huber zu Klein-Kreidel, im Kreise Wohlau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Lehrer Meißner zu Potsdam, bisher an der höheren Töchterschule daselbst, und dem Lehrer Löffelbein zu Stangendorf, im Kreise Marienwerder, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Buhnenmeister Schultze zu Mühlberg, im Kreise Liebenwerda, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [25]

Diese Seitenwege, auf denen sich hier und dort eine Ruhebank fand, schienen für einen Ueberfall besonders günstig; hier hoffte Hugo eine Scene ausführen zu können, die er später einmal mit Glück in einer Novelle schildern konnte. Seinen Strauß suchte er, besonders als er durch die vorlaute Hauptallee dahinschritt, welche in ihrer regelmäßigen Länge und Breite als Schießstand für die Artillerie hätte benutzt werden können, schamhaft zu verbergen; doch er hatte bei dem Kunstgärtner ein solches Ungeheuer von Blumen gekauft, daß es diesen Bemühungen den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzte. So kam es denn, daß die beiden scharfblickenden Hoffräulein, die Guntershausen und die Kahlau, welche gerade des Weges kamen, das Bouquet zugleich mit dem Ritter erblickten.

„Wo will denn der dicke Strauß mit dem jungen Justizrath hin?“ sagte die Guntershausen, indem sie Hugo mit dem Namen bezeichnete, mit dem sie ihn bei Hofe ein für allemal aus der Taufe gehoben hatten.

„In der That, er sieht aus, wie ein Hochzeitbitter“, versetzte Fräulein von Kahlau, und obschon Hugo rasch um die grüne Ecke bog, so wurden ihm doch noch einige Salven nachgeschickt.

„Der arme Mensch; er soll ja auch ein poetischer Blumengärtner sein, aber so was Dickes hat er in der Poesie noch nicht zu Stande gebracht.“

Hugo bereitete sich inzwischen auf eine poetische Anrede vor, indem er mehrere Sätze, die ihm in den Sinn kamen, kritisch zergliederte und ihnen, da sie ihm zu lang erschienen, einige Gliedmaßen amputirte; doch der rechte anmuthige Fluß der Rede wollte sich nicht einstellen. Hinter einem Fliederstrauche stehend, blickte er indessen hinaus auf die Allee, ob die angebete Schönheit sich nicht zeige. Endlich kam sie unter den hohen Pappeln einhergeschritten, stattlich und schön, wie ein Wesen höherer Art, wenn sie Hugo mit den kleinen Hoffräuleins verglich, die eben vorübergegangen waren. Doch in welchen Seitenweg wird sie einlenken? Sie ging an dem Hinterhalt vorüber, in welchem ihr Verehrer lauerte; doch den nächsten Weg, der nach derselben Seite zu abführte, schlug sie ein und Hugo durfte hoffen, ihr jetzt in den vielgewundenen Nebengängen zu begegnen. In der That, er hörte mit nervösem Schauern das Rascheln eines Kleides auf dem knirschenden Kies, und mit raschem Entschluß ihr entgegentretend, setzte er ihr sein Bouquet wie einen Revolver auf die Brust.

Sie erschrak indeß durchaus nicht, sondern lächelte.

„Gnädiges Fräulein“, declamirte der junge Doctor, „gestatten Sie mir, Ihnen diesen Strauß zu überreichen als Ausdruck der stillen Bewunderung, die ich für Sie stets empfunden habe .... ich verehre die Schönheit und Sie machen mich glücklich, wenn Sie mir erlauben, das auszusprechen, und hierin keine Zudringlichkeit sehen.“

Zoë nahm das Riesenbouquet und dankte mit einer leichten Verbeugung, indem sie mit kundigem Blick den jungen Mann musterte. Hugo mit seiner schlanken Gestalt, den lebhaften Augen, dem kleinen Schnurrbärtchen konnte schon eine solche Musterung vertragen. In der That war der Erfolg derselben ein günstiger. Zoë dachte nicht daran, den jungen Mann abzuweisen.

„Wie romantisch .... welche Ueberraschung! Das sieht ja aus wie ein Abenteuer .... und das begegnet mir hier so selten. Mit wem hab' ich die Ehre?“

Hugo nannte seinen Namen und verweilte bei dem Doctor mit stolzer Betonung.

„Besten Dank, mein Herr Doctor! Sie sind Mediciner?“

„O, nein .... es macht mir keine Freude, an dem menschlichen Körper herumzupfuschen; ich will ihn wie ein Bildhauer bewundern, aber nicht wie ein Handlanger zurechtflicken.“

„So sind Sie Jurist?“

„Eigentlich ja, doch als Doctor bin ich Philosoph, eine Art von Doctor Faust, will Alles wissen, Alles begreifen.“

„Aha .... solch' ein Doctor Klingsohr aus dem Ungarland, doch Sie sehen nicht aus wie ein Magier.“

„Die Magie ist heutzutage nur noch bei der Schönheit: o, wenn Sie müßten, wie viel Ihnen dieser bunte Strauß zu sagen hat.“

„Ich verstehe mich nicht auf die Blumensprache.“

„So will ich sie ihnen erklären.“

Und mit der Pedanterie, die seinen Genialitätsgelüsten stets die Waage hielt, setzte Hugo der schönen Dame auseinander, zu welcher Klasse die einzelnen Blumen gehörten, welche Namen sie führen in Deutsch und Latein und welche Bedeutung sie haben für die Frauen der östlichen Harems, die Erfinderinnen der Blumensprache.

Zoë hörte diesen Auseinandersetzungen zerstreut zu: „So sind die Deutschen“, dachte sie, „langweilig selbst in ihren Galanterien .... und auch dieser artige junge Mann hat seinen kleinen Zopf, der immerhin kein übles Spielzeug wäre.“

Hugo gefiel ihr .... „die jugendlichen Deutschen haben etwas Apartes, solch' ein Ausströmen geistiger Jugend, wie man es sonst nicht findet, eine Art von Fluidum, welche elektrisch wirkt.“

Inzwischen knirschte der Kies in der Nähe von den Schritten eines Spaziergängers; es war Zeit, das Gespräch abzubrechen.

„Besuchen Sie mich in meinem Hotel,“ sagte Zoë verbindlich; „ich werde mich sehr darüber freuen.“

Und so mit dem unbequemen Blumenbouquet ausgerüstet, das der Riese Gargantua seiner Gattin hätte zum Geschenk machen können, schritt Zoë durch den Park, gleichgiltig gegen das Aufsehen, das sie erregte. Die Fräulein von Guntershausen und von Kahlau kehrten gerade von ihrem Spaziergang zurück.

„Um's Himmels Willen . . . da hat ja der junge Justizrath sein Bouquet abgelagert. Die schöne Pariserin . . . bei ihr also ist diese Bombe geplatzt. Sie trägt den Jammer übrigens mit Anstand . . . das muß man sagen . . . und sieht nicht ganz so aus, wie eine Köchin, die etwas zum Geburtstage des Hausherrn vom Markte nach Hause bringt, um es in die große Vase in der guten Stube zu stecken.“

Hugo aber ging noch lange, in tiefes Sinnen verloren, in den Gängen des Parkes auf und ab. Wie hoheitsvoll, wie bedeutend erschien ihm diese Fremde, wie eigenartig war selbst die leise Dialektfärbung ihrer Sprache, wie frei von engherzigen Rücksichten ihr Benehmen! Welche Heldin für ein Kapitel in seinem Roman . . . vielleicht in seinem Leben. Er wußte nicht recht, wo er sie zuerst unterbringen sollte; doch entschied er sich dann für das letztere. Er mußte sie sehen, sprechen, studiren, lieben . . . vielleicht eine große Leidenschaft . . . welch ein Glück für die Schlußkapitel . . . dann konnte sich das schläfrige Wasserrad seines Romans noch in ein sprühendes Feuerrad verwandeln.

Zu Hause hörte er immerfort von Hedwig sprechen . . . gewiß, sie war schön, aber sie war alltäglich, schöner als die anderen im Residenzstädtchen, aber sie gehörte zu derselben Sorte. Ihr Bild verblaßte neben der glänzenden Erscheinung Zoës. Das war eine exotische Prachtblüthe, Hedwig nur ein anmuthiges Pflänzchen im Hausgarten.

Als junger Gelehrter ging Hugo gründlich zu Werke; er wußte, daß Zoë aus Rumänien stamme, und holte sich aus der Stadtbibliothek mehrere Werke, um über dies Land Studien zu machen. Dann ließ ihm wieder der Begriff der demi-monde keine Ruhe, ein Stichwort, das seine Mutter fortwährend vorbrachte, wenn von den Pariserinnen die Rede war. Zoë, eine rumänische Gräfin, sollte zur demi-monde gehören . . . unglaublich! Hugo studirte die neuesten Pariser Romane, deren Heldinnen diese zweifelhaften Wesen waren, diese Dämmerungsfalter zwischen dem Tag und der feinen Gesellschaft und der Nacht der wüsten Sünde. Da fand er manches Kapitel, das ihn nachdenklich machte. Gab es da nicht Schönheiten aus allen Zonen, sogar Kreolinnen im Herzen der Weltstadt! Und eine Rumänierin war doch nicht von so weit her importirt! Dann die Frauen ohne Männer . . . er dachte an die Baronin, deren Baron so wenig über den Horizont emporsteigt, wie die Sonne in den Polarnächten; er dachte an diese allein herumabenteuernden Mädchen und Frauen, diese kühnen Amazonen, welche die weibliche Begleitung und den männlichen Schutz verschmähen und die wie in der Luft wurzelnde Pflanzen gar keinen Zusammenhang zeigen mit irgend einer Familie, aus der sie hervorgegangen.

Gleichviel . . . ein Signalement, das bei der Polizei verdächtig macht, kann die beste Empfehlung sein für den Dichter . . . und auch die Liebe frägt nicht nach der Paßkarte.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät der König hat den Regierungsrath Näck in Liegnitz zum stellvertretenden Verwaltungsmitgliede des Bezirksverwaltungsgerichts zu Liegnitz für die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des letzteren und den Obermaschinenmeister Büte in Magdeburg zum Eisenbahn-Director mit dem Range eines Raths vierter Klasse ernannt; sowie genehmigt, daß die Ober-Steuer-Inspectoren Lucas in Tondern und Röhr in Berlin an Stelle des bisherigen Charakters als Rechnungs-Rath denjenigen als Steuer-Rath führen.

Durch Allerhöchstes Dimissoriale vom 7. April 1881 ist der Wirkl. Geh. Kriegsrath und Rath 2. Klasse, Justitiar im Kriegsministerium Naufester auf seinen Antrag mit Pension zum 1. Juli d. J. in den Ruhestand versetzt. — Der Privatdocent bei der philosophischen Facultät der Universität zu Greifswald, Dr. H. Varnhagen ist zum außerordentlichen Professor in derselben Facultät, der praktische Arzt ꝛc. Dr. Scheider zu Jauer ist zum Kreisphysikus des Kreises Samter, und der ordentliche Lehrer Dr. Richard Arnoldt am Kneiphöfschen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. ist zum Oberlehrer ernannt worden. — Der bisherige ordentliche Lehrer Dr. Wilhelm Knörich am Gymnasium zu Oldenburg ist als Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Wollin angestellt worden. — Dem Eisenbahn-Director Büte ist die Stelle des maschinentechnischen Mitglieds der königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg verliehen worden.

Berlin, 20. April. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute in Gegenwart des Commandanten militärische Meldungen, darunter die der zu den Frühjahrsexercitien hierher commandirten baierischen Regiments-Commandeure der Infanterie, entgegen, empfing den Landes-Hauptmann von Schlesien, Grafen Pückler-Weistritz, hörte den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski und empfing den Kaiserlich russischen Botschafter von Saburow, behufs Entgegennahme der neuen Creditive. Derselbe wurde demnächst auch von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin empfangen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittags 11 Uhr militärische Meldungen entgegen, ertheilte darauf dem General der Infanterie z. D. Etzel Audienz und nahm demnächst die Meldung des General-Majors von Lattre, Commandeurs des Cadetten-Corps, entgegen. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 20. April. [Befinden des Kaisers. — Saburow. — Stand der Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Internationale.] Von den zu den Frühjahrs-Uebungen des Garde-Corps hierher commandirten baierischen Offiziere hatten heute die Regiments-Commandeure eine Audienz bei dem Kaiser. Derselbe ist von seinem neulichen Unwohlsein völlig wieder genesen und ertheilte heute Nachmittag auch dem russischen Botschafter von Saburow eine Audienz. Der Botschafter wird seinen hiesigen Posten trotz entgegenstehender Angaben vorläufig nicht verlassen, wie denn überhaupt wichtige Personal-Veränderungen im russischen Staatsdienst sich nicht vor dem 1. Juli vollziehen sollen. — Wie wir hören, sind die Verhandlungen der Mächte über gemeinsame Schritte gegen die Umtriebe der Internationale noch immer nicht weiter vorgeschritten. Es finden Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet statt, doch scheint es bis jetzt noch nicht gelungen, gewichtige Bedenken zu heben, welche von einer oder der anderen Seite gemacht worden sind.

[Die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich wegen Bewilligung des Armenrechts vom 20. Februar 1880] wird im „R.-Anz." publicirt. Dieselbe bestimmt im Artikel 1: Deutsche werden in Frankreich und Franzosen werden in Deutschland unter denselben Bedingungen und gesetzlichen Voraussetzungen zum Armenrechte zugelassen, wie die Angehörigen des betreffenden Landes, in welchem die Bewilligung des Armenrechts nachgesucht wird. Im Artikel 2: Das Armuthszeugniß ist dem Ausländer, welcher zum Armenrecht zugelassen werden will, in allen Fällen von der Behörde seines gewöhnlichen Aufenthaltsorts auszustellen. Hält der Antragsteller sich nicht in dem Lande auf, in welchem er das Armenrecht nachsucht, so muß das Armuthszeugniß von einem diplomatischen Agenten desjenigen Landes, in dessen Gebiet das Zeugniß vorgelegt werden soll, beglaubigt werden. Hält er sich dagegen in dem Lande auf, in welchem er seinen Antrag stellt, so können außerdem auch bei den Behörden seines Heimathlandes Erkundigungen über ihn eingezogen werden. Die vorstehende Uebereinkunft ist am 10. März 1881 ratificirt worden und an diesem Tage in Kraft getreten.

[Freiherr K. M. M. Maria v. Weber.] Die „Nat.-Ztg." bringt noch folgende biographische Details über den vorgestern verstorbenen einzigen Sohn des Componisten des „Freischütz" und „Oberon". Derselbe wurde 1822 zu Dresden geboren, studirte an der dortigen polytechnischen Schule Ingenieurwissenschaften, arbeitete längere Zeit bei Borsig, machte dann einen Cursus im praktischen Eisenbahndienst durch und zwar an verschiedenen Eisenbahnen, bereiste darauf Deutschland, Belgien, Frankreich und England, wo er unter Brunel, dem Erbauer des Themsetunnels, und Stephenson, dem Erbauer der Röhrenbrücke über den Moneri, arbeitete. Später besuchte er Nord-Afrika und beschrieb er diese Reise in „Ausflug nach dem französischen Nord-Afrika". Besonders interessirten ihn die dortigen deutschen Ansiedelungen, welche von der französischen Regierung sehr begünstigt wurden; er legte seine Beobachtungen darüber nieder in einer Broschüre: „Algerien und die Auswanderung dahin." Im J. 1850 trat Weber in den sächsischen Staatsdienst und wurde Director der Staatstelegraphen, sodann 1852 technisches Mitglied der Staatseisenbahnverwaltung und später Finanzrath bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen. Aus dieser Stellung, welche seinem umfassenden, nach großen Aufgaben verlangenden Geiste nur wenig behagte, berief ihn Beust 1868 nach Wien. Er sollte das österreichische Eisenbahnwesen von Grund aus reorganisiren, eine Aufgabe, welche seinen Wünschen durchaus entsprach, deren Ausführung jedoch an den besonderen Verhältnissen Oesterreichs scheitern mußte. Beust's Rücktritt, der Krach von 1873, welcher dem kurzen wirthschaftlichen Aufschwung folgte, hinderten die Verwirklichung der Weber'schen Pläne; der Prozeß Ofenheim, welcher ein düsteres Bild österreichischer Zustände enthüllte und einige Mitglieder des Bürgerministeriums so arg compromittirte, machte Weber's Stellung unhaltbar. War er doch in diesem Prozeß als Sachverständiger vernommen worden, in welcher Eigenschaft er gegen den Minister Banhans auszusagen genöthigt war. Wenn wir nicht irren, bemerkte er dabei: „In Oesterreich sei vieles möglich, was in anderen Ländern unmöglich wäre." Er nahm seinen Abschied und lebte in Wien, vornehmlich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. 1878 folgte er einem Ruf nach Berlin, wo er, wie bekannt, in außerordentlicher Stellung dem Ministerium für Handel und Gewerbe und später dem für öffentliche Arbeiten attachirt war. Der Titel Geheimer Regierungs-Rath war ihm vor Kurzem verliehen worden. — Im Auftrage der preußischen Regierung ging er nach Schweden und Norwegen und später nach Amerika, um das dortige Canalwesen zu studiren. Besonders thätig war er bei und im Interesse der Secundärbahnen, welche er zur Hebung des wirthschaftlichen Wohlstandes als überaus wichtig hielt und deren Einführung er mit Eifer befürwortete. Als technisch-literarisch gebildeter Schriftsteller hat er sich einen Weltruf erworben. Er nahm in dieser Hinsicht eine unbestrittene erste Stelle in unserer Literatur ein. Seine Eisenbahnskizzen und technischen Feuilletons sind das Beste, was auf diesem besonderen Gebiete geleistet worden. Von seinen größeren Arbeiten sind zu nennen: die in alle europäischen Sprachen übersetzte „Schule des Eisenbahnwesens", „Telegraphen- und Signalwesen der Eisenbahnen", „Stabilität des Gefüges der Eisenbahngeleise", „Die Praxis des Baues und Betriebes der Secundärbahnen mit normaler und schmaler Spur", „Populäre Erörterungen von Eisenbahn-Zeitfragen", „Nationalität und Eisenbahn-Politik", „Der staatliche Einfluß auf die Entwickelung der Eisenbahnen minderer Ordnung". Die von ihm bearbeitete Biographie seines Vaters „Karl Maria von Weber, ein Lebensbild" ist eine der ausgezeichnetsten Lebensbeschreibungen; von seinen feuilletonistischen Arbeiten sind zu nennen: „Aus der Welt der Arbeit", „Schauen und Schaffen", ferner ein Romanzen-Cyclus: „Rolands Graalfahrt." Sein literarischer Nachlaß wird sicherlich noch eine große Ausbeute gewähren.

[Verbot der Kunstweinfabrication.] Nachdem der Reichskanzler sich befürwortend für Erlaß eines Verbotes der Kunstweinfabrication geäußert, wird, wie wir hören, Abg. Dr. Buhl einen Gesetzentwurf im Reichstage einbringen, welcher die Weinfabrication verbietet. Inzwischen haben sich auch einige Handelskammern an den Reichskanzler mit Eingaben gewandt, in welchen sich dieselben gegen die anderweitig vorgeschlagene Besteuerung und für ein Verbot der Weinfabrication ausgesprochen haben; dagegen wird befürwortet, daß eine rationelle Verbesserung von Weinen schlechter Jahrgänge durch Zusatz von reinem Zucker und Reduction übermäßiger Säure gestattet werden möge, ohne daß ein derartiger Wein als Kunstwein zu bezeichnen sei.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde die im Jahre 1881 im Verlage von Ferdinand Körber, Buchhandlung für akadem.-polytechn. Literatur, zu Zürich-Oberstraß erschienene nichtperiodische Druckschrift: „Jahrbuch für Socialwissenschaft und Socialpolitik", herausgegeben von Dr. Ludwig Richter, zweiter Jahrgang, sowie die als Separatabdruck aus diesem Werk erschienene und in der Schweiz, Vereinsbuchdruckerei Hottingen-Zürich, gedruckte nichtperiodische Druckschrift: „Die Entwickelung der social-revolutionären Bewegung in Rußland" von P. Axelrod.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 19. April. [Reichsgericht. — Bauerntag.] Heute verhandelt das Reichsgericht unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Unger über die Beschwerde der verfassungstreuen Großgrundbesitzer Oberösterreichs gegen die Giltigkeit der letzt stattgefundenen Reichsrathswahlen. Die Beschwerde wird, wie die „Presse" meldet, vom Präsidenten der niederösterreichischen Advocatenkammer, Dr. Freiherrn von Härdtl, geführt und umfaßt vierzehn Beschwerdepunkte. Die Verhandlung über die erwähnte Beschwerde ist auf zwei Tage anberaumt. Heute gelangt die Frage der Competenz zur Verhandlung, da seitens der Regierung die Zuständigkeit des Reichsgerichts bestritten wird. — Gestern fand in Wien der niederösterreichische Bauerntag unter großartiger Betheiligung statt; in den Räumen des Colosseums hatten sich über 4000 geladene Theilnehmer desselben eingefunden und mindestens 2000 konnten nicht mehr in den Saal dringen. Die überwiegende Mehrheit der Besucher bestand aus Niederösterreichern, doch waren auch Steirer, Oberösterreicher und nordböhmische Kleingrundbesitzer anwesend. Die Hauptresolution, die angeregt wurde, erklärt es als Aufgabe der Bauernpartei, als der eigentlichen wahrhaft conservativen Partei, selbstständig, ohne Rücksicht auf die bestehenden politischen Parteien, und mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, daß in die Vertretungskörper nur solche Grundbesitzer von den Bauern gewählt werden, welche dieser wahrhaft conservativen Richtung zustreben. Daneben wurden noch andere Resolutionen gefaßt, welche ein möglichst strenges Wuchergesetz, Beschränkung der Freitheilbarkeit der Güter, Aufhebung der Wechselfähigkeit der Bauern ꝛc. wünschen.

Rußland.

Petersburg, 16. April. [Die Hinrichtung und die russische Censur.] Dem Berliner „Tageblatt" wird geschrieben: Die gestrigen Depeschen über die Hinrichtung von Ryssakow mußten sämmtlich die Censur des Staatsanwalts Plewe passiren. Von diesem wurden alle Stellen gestrichen, welche die grausigen Scenen berührten, die durch die Ungeschicklichkeit und Rohheit des unwissenden Henkers hervorgerufen wurden; ebenso durfte nicht das Factum in den Depeschen erwähnt werden, daß sich die Verurtheilten im letzten Moment zum Abschied küßten. Heute früh bringen ebendasselbe, was der Herr Staatsanwalt Plewe den Correspondenten der auswärtigen Blätter gestern strich, auf's Ausführlichste die verschiedenen Residenzblätter. Wie verlautet, wurde dem Henker Frolow wegen seiner Ungeschicklichkeit eine Strafe von 100 Knutenhieben zudictirt. Gestern Abend herrschte in der Stadt über die grausigen Scenen eine starke Aufregung. Ob dies allein der Grund war, weshalb die Schnapskneipen plötzlich geschlossen wurden, ist noch unbekannt. Das Ausland kennt jetzt trotz der „geradezu unbegreiflichen" Censur des Procurators Plewe, welchem die Hinrichtungsdepeschen unterworfen waren, längst die grausigen Scenen, die sich am gestrigen Tage bei derselben abgespielt haben. Der Zweck, den die russische Censur mit jenen Streichungen zu erreichen hoffte, konnte ja auch gar nicht erreicht werden. Wohl aber dürfte der peinliche Eindruck durch dies sichtliche Bemühen, die volle Wahrheit dem ausländischen Publikum wenigstens auf einige Stunden vorzuenthalten, durch jene Manipulation nur noch erhöht worden sein. Daß zugleich dieser Verheimlichungs-Versuch ein gewisses Schuldbewußtsein der Behörden documentirt, ist Sache für sich. Jedenfalls ist es etwas gewagt, einem so rohen und unwissenden Patron, wie dem Henker Frolow, ohne genügende Controle die Vorbereitungen zu einem derartigen Act zu überlassen.

[Eine Lebensskizze der Sophie Perowska] bringt die „Nat.-Ztg." nach dem „Intransigeant" Rocheforts aus der Feder eines Nihilisten. Es heißt dort:

„Sophie Perowska, die Tochter des Generals gleichen Namens, früheren Ministers und gegenwärtigen Senators, war eine der ersten ihres Geschlechts, welche ihre Energie und Intelligenz der neuen Partei widmete, die dem Czaren Alexander II. so viele schlaflose Nächte bereitete; 12 Jahre zählte sie, als die Partei sich bildete, mit 16 Jahren schloß sie sich ihr an und hat ihr seit jener Zeit mit nie erlahmender Thatkraft gedient. Vor einigen Jahren, zur Zeit des Prozesses der 193, war sie zur Deportation verurtheilt worden, nachdem sie zwei Jahre in Untersuchungshaft zugebracht hatte. Zwei Gendarmen transportirten sie in eine der elendesten Städte des nördlichen Rußland. Es herrschte eine grimmige Kälte, 30 Grad Reaumur unter Null, und eine meterhohe Schneedecke hüllte die Erde ein. Mitten in einem finstern Walde angelangt, 100 Kilometer von jeder menschlichen Wohnung entfernt, machten die Reisenden in einer Hütte Halt, um dort zu übernachten. Sophie Perowska trank Thee und bot auch ihren Wächtern eine Tasse davon an. Diese, welche die Mühseligkeiten der langen Reise und der erlittene Hunger und Durst gegen den Geschmack des ihnen angebotenen Gebräus, in welches ihre Gefangene eine Dosis Opium hatte mischen können, abgestumpft hatten, tranken ohne Mißtrauen. Sie ließen sich an der Seite ihrer Gefangenen nieder und belauerten jede ihrer Bewegungen; bald aber sank einer nach dem andern auf seinen Stuhl zurück und beide waren binnen Kurzem fest entschlummert. In demselben Zimmer, wo diese braven Polizeischergen des Czaren unfreiwillig die Süßigkeiten eines tiefen Schlafes genossen, kleidete sich Sophie Perowska hastig in ein Bauerngewand, welches sie unbemerkt bei sich geführt hatte, und nach vieler Mühe gelang es ihr, die Doppelfenster einzuschlagen und zu entfliehen. Als die Gendarmen erwachten, machten sie sich natürlich sofort an die Verfolgung, doch vergebens, ihre junge Gefangene war bald wieder mit ihren Freunden in Petersburg vereinigt, um wenn möglich, mit noch brennenderem Eifer der Sache zu dienen, für welche sie soeben eine schreckliche Verurtheilung erfahren hatte. Man sah sie nun — oft als Mann verkleidet — die Dörfer durcheilen, um unter den Bauern für die socialistischen Ideen zu werben. Dem Laufe der Wolga folgend, legte sie Tausende von Kilometern zurück, ohne sich je durch entgegenstehende Hindernisse aufhalten zu lassen. Sie trotzte dem Wetter, dem Hunger, ja selbst Krankheiten konnten nie die Herrschaft über ihre gewaltige Energie erlangen. — Wir kommen nun zu der Rolle, welche sie bei der Moskauer Affaire gespielt hatte. Sie galt dort als die Frau Hartmann's und die Nachbarn ihres Hauses schöpften keinen Augenblick Verdacht, so genau hatte sich die Perowska, trotz des enormen Unterschiedes, der in Sitten, Gebräuchen und Sprache zwischen civilisirten und den ungebildeten Russen besteht, den letzteren zu accommodiren gewußt. Um 6 Uhr Morgens stieg sie in das obere Stockwerk, um die Wache zu beziehen, im Falle der Gefahr Nachricht zu geben, und die Besucher, an welchen es nicht fehlte, anzumelden; mittelst einer Glocke correspondirte sie mit dem Gange, in welchem 6 oder 7 Männer ihre Gräben aufwarfen. Zur selben Zeit besorgte sie die Küche und mehr als ein Mal geschah es, daß sie zwei Tage und zwei Nächte kein Auge schloß, damit beschäftigt, die großen Ledercylinder mit Dynamit zu füllen, die Drähte der galvanischen Batterie zu legen oder die Erdhaufen aus dem Innern des Ganges in den Hof zu schaffen. Das geschah in den finsteren Nächten des October. Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, welche diese muthigen Mineure zu überwinden hatten, um ihr gefahrvolles Werk zu dem gewünschten Ende zu führen. Gezwungen, platt auf dem Bauche liegend zu arbeiten, ohne Luft, eingehüllt in erstickenden Qualm, später in eisigem Wasser stehend, erlag mehr als einer der Kälte und den Anstrengungen. Eine Woche vor der Explosion riß ein Wolkenbruch die nicht gepflasterte Straße auf, unter welcher der Gang geführt war. Die Oeffnung hatte einen Meter im Durchmesser. Die Mine war überschwemmt; es war 3 Uhr Nachts. Sobald der Tag anbrach, war, wenn man sich nicht beeilte, Alles verloren. Ohne eine Minute Zeit zu verlieren, machten sich alle, Sophie Perowska an der Spitze, daran, das Loch wieder auszufüllen. Man brauchte fünf Kubikmeter Erde, um die Verwüstungen wieder zu repariren. Um 6 Uhr war keine Spur mehr zu sehen. Die folgende Nacht goß es wieder in Strömen vom Himmel. — Sophie Perowska verließ als die letzte das Haus, als der Zug unversehrt der Gefahr entronnen war. — Die Perowska ist von kleinem Wuchs und bemerkenswerther Schönheit; sie zählte damals 26 Jahre, erschien aber nicht älter als 15 Jahre. Die Nachbarn jener Villa in Moskau fragten Hartmann oft, wie er sich mit einem so jungen Mädchen habe verheirathen können. Ihre augenscheinliche Jugend ermuthigte die Leute, ihr Rathschläge für die Ausstattung der Wohnung zu geben; vor Allem müsse sie Heiligenbilder und die Portraits der kaiserlichen Familie anbringen. Diese Bilder und Portraits haben nicht wenig dazu beigetragen, den Verdacht der Besucher zu zerstreuen, welche eine hohe Meinung von der Frömmigkeit und der Loyalität des jungen Haushalts bekamen. — Alle Welt kennt den Antheil, welchen die energische Tochter des Generals Perowski an den letzten Ereignissen in Petersburg hatte, welche mit dem Tode des Kaisers Alexander II. endeten.

□ **Warschau**, 19. April. [Das Verhältniß der Polen zu Rußland. — Mißstände.] Die ungeheure Aenderung, die in den politischen Anschauungen der Polen im Königreiche in den letzten Jahren vorgegangen ist, verdient viel größere Beachtung, als ihr in der deutschen Presse zu Theil wird. Früher hieß die Losung bei den Polen im Königreiche, Petersburg gegenüber, „Unversöhnlichkeit" und die Anstrengungen des Markgrafen Wielopolski, als Chef der Regierung im Königreiche, um auf der Basis einer autonomischen Regierung des letzteren, dauernd friedliche Zustände herbeizuführen, scheiterten eben daran, daß die weitaus große Mehrheit der Einfluß übenden Stimmen ihm entgegen war. Heute hingegen bildet die Partei der versöhnlichen Autonomisten die weitaus große Majorität und von den „Unversöhnlichen" ist kaum noch eine Spur zu merken. Die Ursache dieser Stimmungsänderung ist nicht nur in dem Umstande zu finden, daß man aus den traurigen Erfahrungen des letzten Aufstandes etwas gelernt hat; denn auf den extremen, anspruchsvollen Parteien bleibt immer und überall das Wort wahr, daß sie nie was vergessen und nie was lernen. Unzweifelhaft vielmehr liegt die Ursache der Wendung in der, durch Wielspolski herbeigeführten rationellen Stellung der Volksschichten zu einander und in dem großen Einfluß, dessen der früher fast ignorirte Mittelstand gegenwärtig im Lande sich erfreut. Früher bestand der ökonomische Reichthum des Königreichs fast nur in der Erzeugung von Rohprodueten, wobei es von Rußland total unabhängig war; in den letzten zwei Decennien hingegen hat hierlands die Industrie einen Aufschwung genommen, der in Rücksicht der kurzen Zeit fabelhaft genannt werden kann und die nur dann auf weitere Entwickelung rechnen kann, wenn ihr die russischen Märkte offen bleiben. Die Träger dieser Industrie gehören fast ausschließlich dem Mittelstande an, der nicht nur zu Reichthum, sondern auch, durch die weise Gesetzgebung der Wielopolski'schen Regierung, zu Gleichberechtigung und Einfluß gelangt ist und er benutzt diesen Einfluß, um in Allem, was das Wohl und Wehe des Landes angeht, seine Stimme geltend zu machen. Sonach ist die Frage des Verhältnisses zu Rußland, die früher eine blos historische Unterlage gehabt, so zu sagen, eine rein idealistische war, gegenwärtig eine realistische, praktische geworden, und es fragt sich nicht mehr, ob das Königreich überhaupt zu Rußland in einem Verhältniß bleiben kann, sondern wie muß dieses Verhältniß gestaltet sein, um das Land in seiner geistigen und materiellen Entwickelung nicht zu hindern und um auf die Dauer bestehen zu können. Nicht mehr blos mit nationalen Reminiscenzen, die man leicht mit der Bezeichnung „Phrasen" discreditiren kann, tritt jetzt die Opposition gegen Polizei-Regierung und Willkürherrschaft auf, sondern mit handgreiflichen Nachweisungen von der lähmenden Schädlichkeit einer willkürlichen Regierungsart und von einem Centrum aus, von welchem man weder die Bedürfnisse, noch die berechtigten Eigenthümlichkeiten der Regierten zu kennen im Stande ist, wo also die höchsten Behörden ganz und gar von dem abhängen, was ihnen von den untergeordneten Beamten vorgespiegelt wird. Und diese untergeordneten Beamten, zu denen auch die Herren Gouverneure zu rechnen sind, werden oft von unredlichen, persönlichen Motiven, größeren Theils von beschränkter, einseitiger Auffassung der Pflichten der Verwaltung und fast nie von Beherzigung des Wohles der Bevölkerung geleitet, der sie fremd, ja oft gehässig gegenüberstehen. — Wir wollen das eben Gesagte durch Mittheilung von ein paar Thatsachen beleuchten: Warschau, eine Stadt von nahezu 400,000 Einwohnern, entbehrt noch bis jetzt irgend welcher Canalisation und befindet sich deshalb in den schlimmsten hygienischen Verhältnissen. Alle Vorstellungen von Seiten des von den Bürgern gedrängten Bürgermeisters waren umsonst und die kargen Geldmittel zur Bewerkstelligung der erforderlichen Vorstudien wurden wiederholentlich verweigert von den höheren Behörden. Es mußte eine Anzahl wohlhabender Bürger (eigentlich ungesetzlich, denn von Polizeiwegen müßten sie hierzu eine Erlaubniß auswirken) zusammentreten und aus ihren Taschen das erforderliche Geld zusammenschießen. Drei Jahre sind es her, seitdem auf solche Weise die Vorstudien bewerkstelligt wurden; zwei Jahre sind verflossen, seitdem die Pläne fertig liegen; unzählige Mal sind hervorragende um das Wohl der Stadt besorgte Bürger nach Petersburg gegangen, um die Erlaubniß zur Anlegung der Canalisation zu erbetteln, und noch hat man diese große Gnade nicht erlangt. — Noch ein Beispiel: Eine der hiesigen religiösen Gemeinden sah sich gedrängt, ihren Friedhof mit einer Mauer zu umzäunen; sie konnte hierzu die Erlaubniß nicht erlangen, aus keiner anderen Ursache, als nur wegen finanzieller Bedenken des Herrn Gouverneurs. Da entschlossen sich einige reiche Mitglieder dieser Gemeinde solches aus eigenen Mitteln zu thun und, um jahrelange Zögerungen zu vermeiden, ein fait accompli zu schaffen. Die Mauer stand schon fertig, als der Herr Gouverneur, von dem begangenen Verbrechen unterrichtet, den Gemeindevorstand für die schreckliche That zur Verantwortlichkeit zog. — Ein ferneres Beispiel: Die zweitgrößte Stadt im Königreiche, die reiche Fabrikstadt Lodz, die 100,000 Einwohner zählt, hat noch bis jetzt kein Gymnasium und muß sich mit einer, vor mehreren Jahren errichteten, vierklassigen Handwerkerschule begnügen. Unzählige Mal ist die Stadt um Eröffnung eines Gymnasiums eingekommen, ohne Erfolg. Voriges Jahr nun begaben sich einige der vornehmsten Bürger nach Petersburg zum Gouverneur und erklärten ihm ihre Bereitwilligkeit, das Gymnasium nicht aus dem Stadtsäckel, dessen sorgsamer Hüter der Herr Gouverneur sein zu müssen vorgab, sondern aus eigenen Mitteln zu unterhalten, und wollten die je von Einem zu zahlenden Beiträge auf ihre Grundstücke hypotheciren. Damit glaubten die Bürger alle Ausreden des Gouverneurs abgeschnitten. Doch nein! der Herr Gouverneur meinte, die Hypotheken seien nicht genug sicher, da die Grundstücke doch mit der Zeit entwerthen können. Buchstäblich! — Wir haben leider die Aussicht, im Verlaufe unserer Correspondenzen oft genug Gelegenheit zu haben, solche und noch schreiendere Thatsachen mitzutheilen. Vorläufig schließen wir mit der Bemerkung, daß derartige Vorgänge, die täglich und auf allen Gebieten die Bürger schädigen und auf die ungerechtsamste Weise verletzen, die Zahl der Unzufriedenen immer mehr stärkt und ganz dazu geeignet sind, die „Unversöhnlichen" wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervorzurufen. Noch nie hat die Regierung solche Gelegenheit gehabt, die Revolution im Königreiche auf immer

unmöglich zu machen, wie jetzt; hoffen wir, daß sie diese Gelegenheit nicht versäumen wird.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 20. April. [Landgericht. — Strafkammer II. — Strafbarer Eigennutz. — Hausfriedensbruch 2c.] In heutiger Sitzung waren 4 Personen, und zwar der Fuhrwerksbesitzer Emil Mantke, die Arbeiter Wilhelm Feiertag, August Seifert und Franz Harnies wegen strafbaren Eigennutzes, Hausfriedensbruchs, Nöthigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Erregung ruhestörenden Lärms angeklagt. Bei Aufruf der Sache fehlte der Angeklagte Harnies, derselbe wurde aus dem Gefängniß herbeigeholt, woselbst er 14 Tage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verbüßen hat. Der Hauptangeklagte Mantke scheint auch, nach seinem heutigen Auftreten zu urtheilen, zu jenen Menschen zu gehören, welche eine tüchtige Rauferei und dergleichen noch als eine lobenswerthe That erachten. Mit Ausnahme des Harnies leugnen die Angeklagten durchweg die ihnen zur Last gelegten Strafthaten. Wir bringen deshalb den Sachverhalt in der von den Zeugen eidlich bestätigten Form. Der Angeklagte Feiertag hatte im Jahre 1880 in der Dreilindengasse, und zwar im Hause der verwittweten Johanna Dittrich, geb. Weide, eine Wohnung inne. Frau D. kündigte die Wohnung für 1. October, weil F. die Miethe nicht pünktlich zahlte. Bei dieser Gelegenheit theilte die D. der allein anwesenden Frau F. mit, daß sie für den Miethsrest von 20 M. die Möbel mit Beschlag belege. F., dem seine Frau von jenem Vorgang Mittheilung gemacht haben muß, bestellte sich trotzdem die drei anderen Angeklagten, damit diese ihm bei seinem Auszuge behülflich sein sollten. Die Drei fanden sich schon am Mittag des 30. September bei F. ein und arbeiteten sehr flott an Fortschaffung der wenigen Möbel. Frau D. bemerkte die Räumung sehr bald, sie trat in den Hausflur und verbot den Leuten das Wegtragen der Sachen, dabei wiederholt erklärend, daß die Sachen von ihr mit Beschlag belegt seien. Dem M., S. und H. verbot sie gleichzeitig den Aufenthalt im Hausflur. Die Genannten kehrten sich nicht an das Verbot, suchten sogar durch Schimpfen und Drohen die Frau D. einzuschüchtern. Sie verschloß nun schnell die Hausthür von außen, ließ die Hausbewohnerin ... einen Schutzmann herbeiholen. M. erbrach gleich darauf die Hausthür, fuhr mit dem Räumen fort und schlug, als die Hausbesitzerin dies verhindern wollte, auf sie ein, so daß dieselbe zurücktaumelte. Als Frau D. in Begleitung des Schutzmanns Protokt zurückkehrte, machte letzterer zunächst die Angeklagten aufmerksam, daß sie sich strafbar machen würden, falls sie das Räumen nicht einstellten. „Jetzt wird gezogen" schrie Mantke, gleichzeitig rannten er und F. mit einer Commode derartig an den Schutzmann an, daß dieser zurückweichen mußte. Des Weiteren verhöhnte M. den Schutzmann, als dieser nun ernstlich seine Entfernung verlangte. Natürlich hatte der Vorgang ein größeres Publikum angesammelt. P. schritt nun zur Verhaftung des M. Mit großer Mühe hatte er den sich fortwährend widersetzenden M. bis zum Universitätsplatz gebracht. Hier entriß sich M. dem Schutzmann und suchte in der Flucht sein Heil. Ein großer Hund, dem Roßschlächter Gerber gehörig, jagte hinter dem Flüchtling her, packte ihn und warf ihn zu Boden. M. schlug mit Händen und Füßen um sich, als sich P. auf's Neue seiner bemächtigen wollte. Erst mit Hilfe der Schutzleute Scheer und Weber und noch zweier Civilisten gelang der Transport nach dem Polizeigefängniß. M. hat während dieser Zeit den Schutzmann Scheer wiederholt beleidigt, auch im Empfangszimmer des Gefängnisses sich noch sehr renitent benommen, unter Anderem zerriß er einem Gefangenen-Aufseher den Uniformrock. — Herr Staatsanwalt Weichert empfahl die Verurtheilung aller vier Angeklagten, und zwar des M., der bereits wegen groben Unfugs, Hausfriedensbruchs, Betrugs und wiederholt wegen Gewerbesteuercontravention vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängniß. Gegen Feiertag lautete der Antrag auf 6 Wochen, gegen Seifert auf 2 Monate und gegen Harnies zusätzlich auf 7 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte lediglich den Anträgen gemäß.

—r. [Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 10. bis 16. April wurden 30 Ehen (in der Vorwoche 60) geschlossen. Geboren wurden 161 Kinder (74 Knaben und 87 Mädchen), darunter 16 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 141 (63 männliche und 78 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 20, in der vorigen Woche 40. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 40, von 1—5 Jahren 21, von 5—15 Jahren 3, von 15—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 12, von 40—60 Jahren 26, von 60—80 Jahren 18, von über 80 Jahren 2. Die Todesursachen waren: Scharlach 6, Unterleibstyphus 1, Darm- und Magendarmkatarrh 1, Brechdurchfall 2, Gehirnschlag 4, Krämpfe 12, andere Krankheiten des Gehirns 10, Lungenschwindsucht 9, Lungen- und Luftröhrenentzündung 18, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 22, alle übrigen Krankheiten 47, Unglücksfälle 2. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 27,69, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 26,93.

—r. [Temperatur. — Niederschläge.] In der Woche vom 10. bis 16. April betrug die mittlere Temperatur 6, die höchste 15,7, die niedrigste —1,3 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 0,00 mm.

§ **Frankenstein**, 20. April. [Stadtverordneten-Versammlung. — Kreistag.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung fand eine Wahl zweier Mitglieder in das Curatorium des Progymnasiums statt, welche einstimmig auf die Herren: Landschafts-Kassen-Rendant Werner und Kaufmann Tschötschel fiel. Das Curatorium ist demnach vollzählig und besteht aus den Herren: Bürgermeister Studemund, Rector Dr. Thomé, Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Kahner, Rathsherr Maler Krachwitz jr. und den eben gewählten beiden Herren. — Für Dinstag, den 3. Mai ist im Kreishause hierselbst ein Kreistag anberaumt. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind: Gesuch des Gemeindevorstandes von Giersdorf um Gewährung eines Beitrages zu den zur Wiederherstellung der durch Hochwasser beschädigten öffentlichen Wege erforderlichen Kosten, Antrag des Kreisausschusses auf Ertheilung der Genehmigung zur Gewährung einer Belohnung für die Entdeckung von Baumfrevlern und Feststellung des Verwaltungs-Etats für 1881/82.

=ch= **Oppeln**, 20. April. [Bereisung. — Beförderung.] Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Ministerialdirector Marcard, begleitet von dem vortragenden Rath im landwirthschaftlichen Ministerium, Geh. Ober-Regierungsrath Dannemann, sowie der Oberpräsident von Seydewitz und der Präsident der Generalcommission für Schlesien, Schwarz, trafen gestern Abend hier ein und begaben sich heute früh in Begleitung des Regierungspräsidenten Freiherrn Quadt-Hüchtenbruck, Regierungsrath Bayer und Regierungs- u. Baurath Pralle nach Oberschlesien, um in den vom Nothstande betroffenen Kreisen die zur Abwehr und Linderung desselben bereits getroffenen baulichen Veranstaltungen, sowie die zur Verbesserung der oberschlesischen Zustände ins Auge gefaßten und demnächst zur Ausführung zu bringenden Landesmeliorationen einer eingehenden Inspicirung und bezw. Erwägung zu unterziehen. Das erste Ziel der Reise, welche einen Zeitraum von mehr als einer Woche in Anspruch nehmen dürfte, ist der Kreis Ratibor. — Der Landrath des Kreises Rosenberg, Graf Clairon d'Haussonville, ist Allerhöchsten Orts zum Geheimen Regierungsrath ernannt und in dieser Eigenschaft an die königl. Regierung zu Cöslin mit der Maßgabe versetzt worden, daß ihm in seiner neuen Stellung auch die Vertretung des Regierungspräsidenten obliegt. Im Kreise Rosenberg wird hiernach die Stelle des Landrathes neu zu besetzen sein.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Karlsruhe, 21. April. Der Großherzog genehmigte das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern, Stößer, und des Justizministers Grimm, und übertrug dem Präsidenten des Staatsministeriums, Turban, das Ministerium des Innern. Das Gesetzverordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Großherzogs, betreffend die Organisation der oberen Staatsbehörden, wodurch das Handelsministerium aufgehoben, und dessen Zuständigkeit auf das Ministerium des Innern und auf das Finanzministerium vertheilt, das Handelsministerium vom Justizministerium getrennt, mit dem Präsidium des Staatsministeriums verbunden und das Departement des Cultus und des Unterrichts dem Justizministerium zugetheilt wird. Zum Minister der Justiz, des Cultus und des Unterrichts wird der Oberschulraths-Director Nock ernannt. — Der Fürst von Bulgarien besuchte gestern die großherzogliche Familie und kehrte Abends nach Darmstadt zurück.

Rom, 20. April. Oubril notificirte heute dem Papste unter Ueberreichung eines kaiserlichen Handschreibens die Thronbesteigung Alexanders III. Der Botschafter besuchte später Jacobini und den Doyen des Collegiums Cardinal Pietro.

Bukarest, 20. April. Der Ministerpräsident Bratiano theilte heute den Kammern mit, daß der König die Demission des Cabinets angenommen und Demeter Bratiano mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt habe. Demeter Bratiano habe diese Mission acceptirt und werde heute Abend hier eintreffen. Die Kammern vertagten sich hiernach bis zum 9. Mai.

Belgrad, 20. April. Zurow ist wieder abgereist. Er erhielt den Takowoorden erster Klasse. Der Director der serbischen Bahn, Jowan Poliwka, wurde abgesetzt.

Köln, 20. April. Die englische Post vom 19. April früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Sturm im Canal.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 20. April, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 120, 28. Türken 15, 20. Neue Egyptier 387, —. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 30. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 101, 25. Spanier exter. $21\frac{3}{4}$, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 56, —, Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Schwach.

Frankfurt a. M., 20. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 495. Pariser Wechsel 80, 90. Wiener Wechsel 173, 30. Köln-Mindener Stamm-Actien 152. Rheinische Stamm-Actien $163\frac{3}{8}$. Hessische Ludwigsbahn $94\frac{7}{8}$. Köln-Mind. Prämien-Anth. $131\frac{7}{8}$. Reichsanleihe $101\frac{3}{4}$. Reichsbank $148\frac{3}{8}$. Darmstädter Bank 152. Meininger Bank 98. Oesterr.-Ungarische Bank 715, —. Credit-Actien*) $272\frac{7}{8}$. Silberrente $67\frac{3}{4}$. Papierrente $67\frac{1}{4}$. Goldrente $81\frac{3}{8}$. Ungarische Goldrente $100\frac{1}{2}$. 1860er Loose $126\frac{1}{4}$. 1864er Loose 330, —. Ungarische Staatsloose 229, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. $93\frac{1}{4}$. Böhmische Westbahn $242\frac{1}{8}$. Elisabethbahn $181\frac{3}{8}$. Nordwestbahn $177\frac{3}{4}$. Galizier $243\frac{3}{4}$. Franzosen*) 270. Lombarden*) 98. Italiener $90\frac{7}{8}$. 1877er Russen $92\frac{1}{2}$. 1880er Russen $75\frac{3}{4}$. II. Orientanleihe 60. III. Orientanleihe $59\frac{3}{4}$. Central-Pacific $112\frac{3}{4}$. Wiener Bankverein $116\frac{3}{4}$. Kronpr. Rudolf —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $274\frac{1}{4}$. Franzosen $270\frac{3}{4}$. Galizier — —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 20. April, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente $67\frac{3}{4}$, Oest. Goldrente $81\frac{3}{8}$, Ung. Goldrente $100\frac{1}{2}$, Credit-Actien 278, 1860er Loose $126\frac{1}{2}$, Franzosen 675, Lombarden 245, Italien. Rente $90\frac{1}{2}$, 1877er Russen $92\frac{5}{8}$, 1880er Russen $74\frac{3}{8}$, II. Orient-Anl. $57\frac{3}{4}$, Laurahütte $110\frac{1}{2}$, Norddeutsche $168\frac{1}{4}$, 5% Amerik. 95, Rhein. Eisenbahn $163\frac{1}{2}$, do. junge 159, Berg.-Märkische do. $114\frac{3}{4}$, Berlin-Hamburg do. 253, Altona-Kiel do. $163\frac{1}{2}$. Discont $2\frac{1}{2}$ %. Creditactien steigend.

Hamburg, 20. April, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine besser. Roggen loco fest, auf Termine fester. Weizen pr. April-Mai 214, 00 Br., 213, 00 Gd., pr. Juli-August 215, 00 Br., 214, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 202, 00 Br., 200, 00 Gd., pr. Juni-Juli 186, 00 Br., 184, 00 Gd. Hafer behauptet. Gerste still. Rüböl fest, loco 55, 00, pr. Mai 55, 00. Spiritus matt, pr. April $45\frac{5}{8}$ Br., pr. Mai-Juni $45\frac{1}{2}$ Br., pr. Juni-Juli $45\frac{3}{4}$ Br., pr. Juli-August $46\frac{1}{4}$ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 8, 00 Br., 7, 75 Gd., pr. April 7, 80 Gd., pr. August-Decbr. 8, 00 Gd. Wetter: Rauh.

Posen, 20. April. Spiritus pr. April 51, 70, pr. Mai 51, 90, pr. Juli 53, 10, pr. August 53, 50. Gek. — Liter. Behauptet.

Liverpool, 20. April, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Matt. Tagesimport 26,000 Ballen, davon 23,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $6\frac{1}{8}$ D.

Liverpool, 20. April, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Amerikaner $\frac{1}{16}$ D. billiger. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung $5\frac{31}{32}$, Juni-Juli-Lieferung $6\frac{1}{32}$ D.

(W. T. B.) **Newyork**, 20. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin $93\frac{5}{8}$. Wechsel auf London 4, 81. Wechsel auf Paris 5, $25\frac{5}{8}$. 5proc. fundirte Anleihe $102\frac{7}{8}$. 4proc. fundirte Anleihe 1877 $114\frac{3}{4}$. Erie-Bahn $45\frac{3}{4}$. Central-Pacific-Bahn $115\frac{1}{4}$. Newyork-Centralbahn $142\frac{3}{4}$. Baumwolle in Newyork $10\frac{3}{4}$. do. in New-Orleans $10\frac{1}{2}$. Raffinirtes Petroleum in Newyork $7\frac{3}{4}$. Raff. Petroleum in Philadelphia $7\frac{3}{4}$. Rohes Petroleum $6\frac{1}{2}$. Pipe line Certificats 0, 82. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 60. Zucker (Fair refining Muscovados) $7\frac{1}{4}$. Kaffee Rio 12. Schmalz (Marke Wilcox) $11\frac{7}{8}$. do. Fairbanks $11\frac{5}{8}$. do. Rothe u. Brothers $11\frac{7}{8}$. Speck (short clear) $9\frac{1}{4}$. Getreidefracht $4\frac{1}{2}$.

Pest, 20. April, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco ziemlich fest, auf Termine fest, pr. Frühjahr 11, 65 Gd., 11, 70 Br., pr. Herbst 10, 42 Gd., 10, 45 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 90 Gd., 6, 95 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 95 Gd., 6, 00 Br. Kohlraps $12\frac{1}{8}$. Wetter: Trübe.

Paris, 20. April, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. April 29, 75, pr. Mai 29, 30, pr. Mai-August 28, 90, pr. September-December 27, 60. Roggen fest, pr. April 23, 75, per September-December 19, 75. Mehl fest, pr. April 63, 60, pr. Mai 63, 50, pr. Mai-August 63, 00, pr. September-December —, —. Rüböl steigend, pr. April 71, 50, pr. Mai 71, 75, pr. Mai-August 72, 75, pr. September-December 74, 75. Spiritus fest, pr. April 59, 25, pr. Mai 59, 75, pr. Mai-August 59, 75, pr. September-December 58, 25. — Wetter: Neblig.

Paris, 20. April, Nachm. Rohzucker 88° loco fest, 59, 50. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. April 69, 50, pr. Mai 69, 80, per Mai-August 70, 30, per October-Januar 62, 75.

London, 20. April, Nachm. Havannazucker Nr. 12 $24\frac{1}{2}$. Fest.

Amsterdam, 20. April, Nachm. Bancazinn $52\frac{1}{2}$.

Antwerpen, 20. April, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20 bez. und Br., per Mai $19\frac{3}{4}$ Br., per September-December $20\frac{3}{4}$ bez. u. Br. Fest.

Bremen, 20. April, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 80 Br., per April 7, 70 Br., per Mai 7, 65 Br., per Juni 7, 75 Br., per August-December 8, 25 Br.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 20. April. [Börse.] In der Haltung der europäischen Börsen zeigt sich in diesem Augenblick eine Divergenz, welche der Fortsetzung der inscenirten Haussebewegung hinderlich ist. Während man in Wien mit allen Mitteln nach einer weiteren Cultivirung der steigenden Richtung strebt, hat der Pariser Platz eine dem entgegengesetzte Tendenz angenommen, welche durch die abenteuerlichsten Conjecturen und absolut unmotivirte Gerüchte hervorgerufen zu sein scheint, in Wirklichkeit aber seine Begründung in der Ueberlastung des Marktes durch Engagements in französischen und fremden Effecten finden dürfte. Unsere Börse hielt es für opportun, diesen Verhältnissen gegenüber auf der eingeschlagenen Haussebahn eine Ruhepause zu machen, ihre Thätigkeit in der Weiterentwickelung des Coursniveaus einzustellen, sich in eine reservirte Position zurückzuziehen. Im Vergleich zu der außerordentlichen Lebhaftigkeit der Vortage erhielt der Verkehr auf diese Weise ein müdes Aussehen, die Tendenz blieb aber, trotzdem die Kauflust sehr reducirt war, eine feste. Die Course der leitenden Papiere konnten ihren höchsten gestrigen Standpunkt nicht behaupten, bedeutende Reductionen kamen aber nirgends vor. Der locale Speculationsmarkt trat heute durch eine starke Favorisirung der Montanwerthe mehr in den Vordergrund. Die etwas bessere Glasgower Notirung für Roheisen im Verein mit umfangreichen Deckungen und Meinungskäufen brachten Laura wie auch Dortmunder, besonders die ersteren, in eine stark anziehende Bewegung. Für Banken war die Verkaufslust überwiegend. Die inländischen Bahnen traten fast gar nicht in den Verkehr. Von den österr. Nebenbahnen waren Elbethalbahn sehr bevorzugt und wesentlich höher, die übrigen Gattungen tendirten ziemlich fest bei sehr mäßigen Umsätzen. Franzosen und Lombarden mußten auf ihre gestrigen Anfangscourse zurückgehen. Auch Creditactien gaben mehrere Mark ab, trotzdem dieselben von Wien aus poussirt wurden. Die russischen Fonds blieben wiederum vernachlässigt, nur in Noten entwickelte sich etwas besserer Verkehr als gestern. Größere Abschlüsse für Arbitrage-Rechnung kamen in Wiener Bankverein zu Stande. Das Verkehrstempo verlangsamte im weiteren Verlaufe der Börse, gleichzeitig bröckelten die Course auf sämmtlichen Gebieten noch ein wenig ab. Blancoabgaben schienen nicht ausgeführt zu werden, auch nahmen die Realisationen einen größeren Umfang nicht an, die eintretende Ermäßigung des Coursniveau war sichtbarlich nur eine Folge der Geschäftsstille und des vorhandenen Mangels an Annahmelust. Von den inländischen Bahnen traten Mecklenburger etwas in den Verkehr. Schluß ruhig bei etwas anziehenden Coursen.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Fest. Credit 553,00, Franzosen 543,00 Lombarden 199, Reichsbank 148, Disconto-Commandit 188,00, Laurahütte 111,25, Dortmunder 87,75, Bergische 114,87, Rumänen 98,62, Türken —, —, Italiener 89,87, Oesterr. Goldrente 81,62, do. Silberrente 67,75, do. Papierrente 66,87, Ungar. Goldrente 100,50, 5% Russen de 1877 95,12, do. 1880 75,62, II. Orient-Anleihe 59,87, III. do. 59,62, Russische Noten 209,00, Buschtiehrader 74,75, Investitionsanleihe 95,00, Bankverein 234,50, Ungar. Papierrente 79,25.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,20 bez., do. Eisenbahn-Coupon 173,20 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,21 bez. Gd., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,21 bez. Gd., do. Papier-Dollar 4,21 bez. Gd., 6% New-York-City 4,21 bez. Gd., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll —, bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Rum. Div.-Sch. p. 1879 —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,43 bez.

[Vereinsbank.] Ueber die neue Bank, wegen deren Errichtung bekanntlich seit einiger Zeit Verhandlungen schwebten, gehen der „Neuen Börsen-Ztg." folgende Mittheilungen zu: „Das neue Unternehmen wird die Firma „Vereinsbank" führen und in kürzester Zeit seine Thätigkeit aufnehmen. Die Verhandlungen sind zur Reife gediehen resp. haben ihren definitiven Abschluß gefunden, so daß heute bereits die Eintragung in das Handelsregister erfolgen konnte. Während nun bisher in solchen Fällen eine jede neue Bank sich erst ihren Wirkungskreis suchen und ihre Kunden gewinnen mußte, ist die Vereinsbank unter wesentlich günstigeren Bedingungen und Auspicien sofort in der Lage, sich entwickeln zu können, und zwar deshalb, weil das bisher von Herrn Aug. Sternberg seit einer Reihe von Jahren unter der Firma Sternberg u. Co. in Berlin betriebene Bankgeschäft in seinem ganzen Umfange in die neue Bank aufgeht. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die Firma Sternberg u. Co. in Folge überaus coulanter und zuvorkommender Behandlung und Bedienung ihrer Kunden es verstanden hat, sich eine sehr bedeutende Klientel, die sich weit über ganz Deutschland erstreckt, zu erwerben, und Sache der Vereinsbank wird es nun sein, in derselben Weise und nach denselben Principien weiter zu arbeiten; es wird ihr dies um so leichter werden, als Herr Sternberg auch fernerhin seine ganze Thätigkeit der Vereinsbank widmen und seine gewiß reichen Erfahrungen derselben nicht vorenthalten wird.

Für all diese Vortheile, die dem neuen Unternehmen nun hierdurch geboten werden, hat Herr Sternberg nicht die geringste Entschädigung beansprucht, was wir hiermit besonders lobend erwähnen; die Vereinsbank tritt also völlig unberührt von Gründerspesen, ausgerüstet aber mit einem sehr großen Kundenkreis, ins Leben und kann sich demnach rühmen, von der ersten Minute ihrer Entstehung an in der Lage zu sein, mit großem Gewinn arbeiten zu können, ohne nöthig zu haben, sich hierzu in speculative Engagements und riskante Geschäfte zu stürzen.

Im Vertrauen auf die von Herrn Sternberg seit langen Jahren erprobte große Ertragsfähigkeit seines Geschäfts hat nun Herr Sternberg als einziges Aequivalent für die Uebergabe seines Klientel sich das Recht erworben, einen großen Theil der von den Begründern gezeichneten Actien der Vereinsbank von denselben zum Paricourse zu übernehmen, und dies ist demselben von den Begründern concedirt worden.

Das Grund-Capital ist statutarisch auf 30 Millionen Mark normirt worden; es sind hiervon indessen vorläufig nur 6 Millionen, die von den Begründern fest übernommen und worauf zunächst 40 pCt. eingezahlt sind, ausgegeben; weitere Emissionen sollen aber erst, wenn die weitere Entwickelung der Geschäfte dies erfordert, erfolgen, von den ausgegebenen 6 Millionen Mark Actien dürfte dagegen bereits in Kürze ein Theil an den Markt kommen.

Der Aufsichtsrath enthält hochnotable Namen, wir nennen nur unter Anderen die Herren: Freiherr Bernhard von Arnim, Graf von Hessenstein, Geh. Ober-Regierungsrath und Director der Preußischen Renten-Anstalt Mätzke, General-Consul Spiegelthal, Geh. Justizrath Hecker, Rittergutsbesitzer v. Levetzow, Rittergutsbesitzer von Kameke, Kreisdeputirter Tamm.

Die Geschäftsleitung wird vorzugsweise in den Händen des Herrn Sternberg und der für die unmittelbare Geschäftsführung fungirenden 6 Procuristen (die Herren Carl Weber, Eduard Scheidel, Carl Klee, Hugo Bendix, Max Fischer, Gerechter) ruhen; in den Vorstand werden ferner delegirt die Mitglieder des Aufsichtsraths: Herr Graf von Hessenstein und Herr Geh. Justizrath Hecker.

Die Einführung eines Theiles der ausgegebenen Actien an der Börse glaubt man bereits in Bälde gewärtigen zu können und wird denselben allseitig reges Interesse entgegengebracht."

Berlin, 20. April. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist rauh, heut früh hatten wir Reif. Bedenken hinsichtlich des Einflusses solcher Witterung auf die Vegetation lassen sich nicht von der Hand weisen und sie gelangten auch in dem Verlauf der heutigen Getreidebörse ziemlich kräftig zum Ausdruck. Roggen besserte sich neuerdings bemerkbar im Werthe, beliebter aber als der laufende Termin sind die späteren Sichten. Waare wird allerdings auch fest und höher gehalten, aber die erzielten Preise zeigen keinen der Terminhausse entsprechenden Fortschritt. Die erste Kündigung auf Frühjahr von 2000 Ctr. wurde von einer unserer Mühlen willig aufgenommen. — Roggenmehl fester, laufender Termin aber kaum besser, weil Waare nicht gut verwendbar ist. — Weizen höher und ziemlich lebhaft. Der abermalige Fortschritt der von Newyork gemeldeten Preise hat die Kauflust stark angeregt. — Hafer loco sehr fest, Termine besser bezahlt. — Rüböl avancirte neuerdings etwas im Preise, der Umsatz blieb mäßig. — Petroleum ruhig. — Spiritus in gedrückter Haltung; reichlich zugeführte Waare ist das Motiv dafür, daß die Preise sich nicht voll behaupten konnten.

Weizen loco 180—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, per April 221—223—$222\frac{1}{2}$ M. bez., per April-Mai 221—223—$222\frac{1}{2}$ M. bez., per Mai-Juni $220\frac{1}{2}$—$221\frac{1}{2}$ M. bez., per Juni-Juli $220\frac{1}{2}$—$221\frac{1}{2}$ M. bez., per Juli-Aug. 216—$216\frac{1}{2}$ M. bez., per Sept.-Oct. $208\frac{1}{2}$—$210\frac{1}{2}$ M. bez. Gek. 2000 Ctr. Kündigungspreis $221\frac{1}{2}$ M. — Roggen loco 200—218 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer 208—212 M. ab Bahn bez., feiner inländ. 213—215 M. ab Bahn und Boden bez., per April 213 bis 214—$213\frac{1}{2}$ M. bez., per April-Mai 213—214—$213\frac{1}{2}$ M. bez., per Mai-Juni $208\frac{1}{2}$—$209\frac{3}{4}$—$207\frac{1}{2}$ M. bez., per Juni-Juli 199—$198\frac{1}{4}$—200 bis $199\frac{1}{2}$ M. bez., per Juli-Aug. 186—187—$186\frac{1}{4}$ M. bez., per Septbr.-Oct. 176—$176\frac{3}{4}$—$176\frac{1}{4}$ M. bez. Gek. 2000 Ctr. Kündigungspreis $213\frac{1}{2}$ Mark. — Gerste loco 145—200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 156—178 M. pro 1000 Kilo nach Qualität geford., ost- und westpreußischer 163—168 M. bez., russischer 161—167 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 167—171 M. bez., schlesischer 162—171 M. bez., böhmischer 162—171 M. bez., fein weiß. mecklenburgischer 170—174 M. ab Bahn bez., per April 159—$158\frac{3}{4}$ M. bez., per April-Mai 159—$158\frac{3}{4}$ M. bez., per Mai-Juni 158 M. bez., per Juni-Juli $157\frac{3}{4}$—158 M. bez., per Juli-August $155\frac{1}{2}$ M. bez., per Sept.-Oct. 150 M. Br. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 185—215 M., Futterwaare 165—184 M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: — M., Nr. 0: 28,50—27,50 M., Nr. 0 und 1: 27,50—26,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,50 bis 28,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 28,50—27,50. — Mais loco 146—150 M. nach Qualität gefordert, per April 141 M. bez., per April-Mai $133\frac{1}{2}$ M. bez., per Mai-Juni 130 M. bez., per Juni-Juli 129 M. bez., per Juli-August $128\frac{1}{2}$ M. bez. Gekünd. 4000 Ctr. Kündigungspreis 145 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per April 28,20 bis 28,35—28,30 M. bez., per April-Mai 28,20—28,35—28,30 M. bez., per Mai-Juni 28,15—28,20—28,15 M. bez., per Juni-Juli 27,60—27,70 M. bez., per Jul.-Aug. 26,60—26,70 M. bez., per Sept.-Oct. 25,35—25,50 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 28,25 M. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 53 M. bez., ohne Faß 52,7 M. bez., per April 53 M. bez., per April-Mai 53 M. bez., per Mai-Juni 53 M. bez., per Juni-Juli 53,8 M. bez., per Sept.-Oct. 55,2—55,3—55,2 M. bez., per Oct.-Nov. 55,5 bis 55,6 M. bez., per Nov.-Dec. 56 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl 58 M. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 26,5 M. bez., per April 25,5 M. bez., per April-Mai 23,7 M. bez., per Sept.-Oct. 24,8 M. bez. Gek. — Ct. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 53,4 M. bez., per April 54,7—54,2—54,3 M. bez., per April-Mai 54,7—54,2—54,3 M. bez., per Mai-Juni 54,7—54,5 bis 54,6 M. bez., per Juni-Juli 55,6—55,4—55,5 M. bez., per Juli-Aug. 56,4—56,1—56,2 M. bez., per August-Septbr. 56,6—56,4 M. bez. Gek. 100,000 Liter. Kündigungspreis 54,2 M.

Berliner Börse vom 20. April 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,80 bz
do. do. 1876	4	102,00 B
Staats-Anleihe	4	101,00 B
Staats-Schuldscheine	3½	98,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,40 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bz
Pfandbriefe. Berliner	5	108,00 G
do.	4½	103,00 G
Pommersche	3½	91,90 bz
do.	4	101,10 bzG
do.	4½	101,80 bz
do. Landsch.Crd.	4½	—
Posensche neue	4	100,50 bzB
Schlesische	3½	92,80 G
Landsch. Central	4	100,90 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	100,90 B
Pommersche	4	100,70 B
Posensche	4	100,50 bz
Preussische	4	100,50 bzG
Westfäl. u. Rhein.	4	100,75 G
Sächsische	4	101,20 bz
Schlesische	4	100,70 G
Badische Präm.-Anl.	4	134,50 bzG
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 bz
do. Anl. v. 1875	4½	101,25 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,60 bz
Sächs. Rente von 1876	3	79,50 bzG

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	109,70 G
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	105,40 bz
do. do.	5	101,75 bz
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 bz
do. do.	5	105,75 bz
Kündbr.Cent.-Bod.-Cr.	4½	—
Unkündb. do. (1872)	5	106,60 bzG
do. rückzb. à 110	5	112,75 bz
do. do.	4½	108,10 G
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	106,00 G
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	100,50 G
Hyp.-Anth.Nord-G-C-B	5	100,75 bzB
do. Pfandbr.	5	100,75 bzB
Pomm. Hyp.-Briefe	5	107,75 bzG
do. do. II. Em.	5	105,50 bz
do. do. II. Em.	4½	101,40 G
Goth.Präm.-Pf. I.Em.	5	121,50 G
do. do. II. Em.	5	124,40 bz
do.5%Pfr.kzbr.m.110	5	121,60 bz
do.4½% do.m.110	4½	106,80 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	120,00 bzG
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	101,00 G
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	106,60 bz
do. do.	4½	104,60 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,30 bz
do. do.	4½	104,00 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.-1/7.)	4½	66et-67,00 bz
do. (1/4.-1/10.)	4½	66,10-8,20 bz
do. Goldrente	4	81,75 bz
do. Papierrente	4½	67,40 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	—
do. Lott.-Anl. v. 60	5	126,25 bz
do. Credit-Loose	—	329,90 bzG
do. 64er Loose	—	329,75 bz
Russ.Präm.-Anl. v. 64	5	145,50 bzB
do. do. 1866	5	142,00 bz
do. Orient-Anl.v.1877	5	59,80 bz
do. do. v.1878	5	60,00 bzB
do. do. v.1879	5	61,00 bz
do. Engl. v. 1871	5	91,70 bz
do. do. v. 1872	5	91,70 bz
do. do. v. 1877	5	94,75 bz
do. Anleihe 1877	5	75,50-60 bz
do. do. 1880	4	78,00 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,25 bz
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	84,50 bz
Russ.Poln.Schatz-Obl.	4	55,60 bz
Poln. Pfandbr. III.Em.	5	55,00 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,60 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	100,90 bz
do. do.	5	100,80 bz
Ital. 5% Anleihe	5	90,10 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	94,75 bzB
Rumänische Anleihe	8	110,00 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	98,75 bz
Türkische Anleihe	1	15,70 etbzB
Ungar. Goldrente	6	100,40 bz
do. Papierrente	5	78,20 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	229,75 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	99,00 bzB
Ung.5% St.Eisn.-Anl.	5	99,60 bzB
Finnische 10 Thlr.-Loose	—	50,30 G
Türken-Loose	—	46,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103,00 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	94,00 bzG
do. VI.	4½	104,20 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,20 bzB
Berlin-Görlitz conv.	4½	104,30 bz
do. Lit. B.	4½	102,20 B
do. Lit. C.	4½	103,60 B
Bresl.-Freib. Lit.DEF.	4½	—
do. do. G.	4½	—
do. do. H.	4½	—
do. do. J.	4½	103,60 etbzG
do. do. K.	4½	103,60 etbzG
do. von 1876	5	106,25 bzG
Breslau-Warschauer	5	104,00 bzG
Cöln-Minden III.Lit.A.	4	100,20 bzG
do. Lit. B.	4½	104,10 bzG
do. IV.	4	101,00 G
do. V.	4	100,50 B
Halle-Sorau-Guben	4½	106,50 bz
Märkisch-Posener	5	102,50 bz
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 G
do. do. II.	4	100,00 G
do. Obl. III.	4	100,10 G
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	—
do. C.	4	100,50 G
do. D.	4	100,80 G
do. E.	3½	93,60 bz
do. F.	4½	103,75 bzB
do. G.	4½	103,60 G
do. H.	4½	103,75 B
do. von 1873	4	100,80 G
do. von 1874	4½	103,80 G
do. von 1879	4½	105,25 bzG
do. von 1880	4½	104,80 bzG
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,30 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,70 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	93,00 bzG
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,00 bzB
Dux-Bodenbach	5	89,50 bzB
do. II. Em.	5	86,70 bz
Prag-Dux	fr.	63,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,90 bzG
do. do. neue	5	90,90 bzG
Kaschau-Oderberg	5	83,90 bzG
do. Gold-Prior.	5	97,80 bz
Ung. Nordostbahn	5	79,50 bzG
Ung. Ostbahn	5	78,10 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	81,70 G
do. do. II.	5	86,40 bzG
do. do. III.	5	83,40 bzG
do. do. IV.	5	82,10 bzG
Mährische Grenzbahn	5	72,30 bz
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	40,00 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	86,70 bzG
Oesterr.-Französische	3	380,90 bz
do. do. II.	3	375,50 G
do. südl.Staatsbahn	3	279,25 bzB
do. neue	3	279,90 bz
do. Obligationen	5	99,00 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	101,75 bz
Warschau-Wien II.	5	104,50 bzG
do. III.	5	104,50 bzG
do. IV.	5	103,00 G
do. V.	5	102,60 bz
do. VI.	5	103,30-40 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,15 bz
do. do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,485 bz
do. do.	3 M.	3	20,365 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,95 bz
do. do.	2 M.	3½	80,50 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	207,75 bz
do. do.	3 M.	6	206,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	208,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,50 bz
do. do.	2 M.	4	172,25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 285,00 G
Badische 35 Fl.-Loose 192,20 G
Braunschw. Prämien-Anleihe 98,70 bz
Oldenburger Loose 151,70 bz

Ducaten 9,62 B	Dollar 4,285 bz
Sover. 20,42 G	Oestr. Bkn. 173,50 bz
Napoleon 16,22 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 G	Russ. Bkn. 208,85 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	1	—	4	39,75 bz
Berg.-Märkische	4½	5¼	4	115,00 bzG
Berlin-Anhalt	5	6	4	125,75 bz
Berlin-Dresden	0	—	4	20,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,50 bz
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	232,80 bzB
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	—	4	—
Berlin-Stettin	4⅔	4⅔	4	117,75 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	120,80 bzG
Bresl.-Freib.	4½	4	4	104,40 bz
Cöln-Minden	6	6	4	151,90 bz
Dux-Bodenbach.B	0	—	4	50,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	122,10 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	28,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	5	63,60 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	72,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	204,50 bz
Märk.-Posener	0	0	4	28,75 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	4	151,90 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	104,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,60 G
Oberschl.A.C.D.E.	9½	—	3½	236,00 bz
do. B.	9½	—	3½	—
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	543-40,50
Oest.Nordwestb.	5	—	4	365,00 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	—	4	199-198
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	62,30 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7½	7¹¹/₁₂	4	145,90 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	64,80 bz
Rheinische	6	6¼	4	163,40 bzG
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	102,25 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	17,40 bz
Rumän. Eisenbahn	0	3⅗	4	56,20 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	31,75 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	104,00 bzG
Thüringer Lit. A.	9⅖	—	4	218,50 bzB
Warschau-Wien	11⅗	—	4	29,00 bzG
Weimar-Gera	0	4½	4½	35,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	—	—	5	57,00 bzG
Berlin-Görlitzer	3½	—	5	95,50 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	50,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	97,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	48,50 bzG
Märkisch-Posener	5	3½	5	99,00 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	[illegible]
Marienburg-Mlawa	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Ostpr. Südbahn	5	[illegible]	5	[illegible]
Oels-Gnesen	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Posen-Kreuzburg	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Rechte-O.-U.-B.	7½	[illegible]	5	[illegible]
Rumänier	8	[illegible]	8	[illegible]
Saal-Bahn	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Weimar-Gera	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	5	6	4	86,00 bzG
Berl. Kassen-Ver.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berl. Handels-Ges.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Brl.Prd.u.Hdls.B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Braunschw. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. Disc.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. Wechslerb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Coburg.Cred.-Bnk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Danziger Priv.-Bk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Darmst. Creditb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Darmst. Zettelbk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Dessauer Landesb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Reichsbank	[illegible]	[illegible]	4½	[illegible]
do. Hyp.-B. Berl.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Disc.-Comm.-Anth.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. ult.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Genossensch.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. junge	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Goth. Grundcred.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. junge	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Hamb. Vereins-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Hannov. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Königsb. Ver.-Bnk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Ludw.-B. Kwilecki	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Leipz. Cred.-Anst.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Luxemburg. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Magdeburger do.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Meininger do.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Nordd. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Nordd. Grundcr.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oberlausitzer Bk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oest. Cred.-Actien	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Posener Prv.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pr. Cent.-Bodenkr.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Provinz.-Discont.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pressus. Immob.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Sächs. Bank	6	6⅙	4	120,25 bzB
Schl. Bank-Verein	6	6	4	108,25 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	224,25 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,75 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	131,00 bzG

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,40 bz
Märk.Sch.Masch.G	0	0	4	32,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	42,00 G
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,50 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1025 B
Bismarckhütte	12	—	4	106,00 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	57,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	12,00 B
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	87,50 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	111,00 bzB
Lauchhammer	0	—	4	31,00 bz
Marienhütte	4	—	4	70,75 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	115,00 B
do. Oblig.	6	6	6	104 00 bzB
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	113,00 G
Schl.Zinkh.-Actien	5½	—	4	97,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	103,00 bzG
do. Oblig.	5	5	5	106,50 B
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	—	4	67,75 bzB
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,00 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	67,25 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	27,00 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	87,00 bzG
do. ver.Oelfabr.	7½	—	4	84,00 bzB
do. Strassenb.	6¼	—	4	133,25 bz
Erdm. Spinnerei	0	0	4	30,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	80,00 bzG
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	51,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	41,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,00 B
do. Porzellan	2	0	4	26 50 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	35,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Leipzig, 19. April. Die in der bevorstehenden Ostermesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltende Garnbörse wird Freitag, den 29. d., ihren Anfang nehmen.

New-York, 20. April. Der Dampfer „England" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

\# **Breslau**, 21. April, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte blieb die Stimmung für Getreide sehr fest, bei mäßigem Angebot Preise höher.

Weizen, zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,50 bis 21,80—22,60 Mark, gelber 19,80—21,00 bis 21,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 20,80 bis 21,50 bis 22,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste mehr beachtet, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 14,60 — 15,20 — 15,50 bis 16,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,60—14,00—14,30 Mark.

Erbsen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 Mark Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 10,70—11,50—12,00 Mark, blaue 10,60—11,40—11,80 Mark.

Wicken preishaltend, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwacher Umsatz,

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	50	26	—	24	75
Winterraps	24	50	23	50	23	—
Winterrübsen	23	75	23	—	22	75
Sommerrübsen	24	50	23	—	22	75
Leindotter	23	—	22	50	22	—

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 6,90 bis 7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40 bis 60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother sehr fest, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer preishaltend, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50—31 Mark, Roggen fein 32,25—33,00 Mark, Hausbacken 31,25—32,00 Mark, Roggen-Futtermehl 11,75—12,75 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 23,50—25,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

April 20., 21.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 6°,8	+ 5°,0	+ 0°,4
Luftdruck bei 0° (mm)	737''',4	737''',8	737''',9
Dunstdruck (mm)	1,6	2,1	3,4
Dunstsättigung (pCt.)	21	32	71
Wind	NW. 2.	SW. 1.	SW. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wasserstand. Breslau, 21. April. O.-P. 4 M. 94 Cm. U.-P. 38 M. 34 Cm.
20. April. O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 34 Cm.

[Militär-Wochenblatt.] v. Napolski, Oberst z. D., von der Stellung als Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Attendorn) 2. Hess. Landw.-Reg. Nr. 82, mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bish. Uniform, entbunden. Senckel, Oberstl. vom 2. Großherzogl. Hess. Infanterie-Regt. (Großherzog) Nr. 116, mit Pension zur Disposition gestellt. Weiße, Major vom Stabe des Ingenieur-Corps und Ingenieur vom Platz in Glatz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disp. gestellt. Weschke, Major von der 3. Gend.-Brig., mit Pension und der Armee-Unif. der Abschied bewilligt. Naumann, Major von der 1. Gend.-Brig., mit Pension zur Disp. gestellt. Haberstrohm, Sec.-Lieut. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw.-Regts. Nr. 6, mit der Landw.-Armee-Uniform, Kund, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Glogau) Nr. 37, als Hauptmann, Windeck, Sec.-Lieut. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 47, Hellmich, Sec.-Lt. von der Landwehr-Inf. des 2. Bats. (Samter) 1. Posen. Landwehr-Regts. Nr. 18, mit der Landwehr-Armee-Uniform, Graf v. Pfeil, Rittmeister von der Landwehr-Cav. des 1. Bats. (Striegau) 1. Schles. Landwehr-Regts. Nr. 10, Graf Harrach, Sec.-Lt. von der Landw.-Cav. des Res.-Landw.-Regts. (1. Breslau) Nr. 38, mit der Landwehr-Armee-Uniform, Bartsch, Löbner, Pr.-Lts. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landwehr-Regts. Nr. 11, Köhler, Hauptm. von der Landw.-Fuß-Art. des 1. Bats. (Rawitsch) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, mit seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Freibott, Intendantur-Assessor vom zehnten Armeecorps, zum 1. Mai d. J. zum sechsten Armeecorps, unter Ueberweisung als Vorstand zu der Intendantur der 12. Division, versetzt. Troschel, Sec.-Lt. vom See-Bat., von der Marine behufs Uebertritts zur Armee ausgeschieden. Vanasse, Sec.-Lt., bisher im 7. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 60, mit seinem Patent im See-Bat. angestellt.

Dr. Siemens über das Heizen.

„Die Wissenschaft . . . . . des Heizens muß umkehren." Dieser Ausspruch könnte füglich einem Vortrage als Motto dienen, den Landsmann Dr. William Siemens vor Kurzem in Glasgow hielt und aus dem wir, einem Berichte der „Frankf. Ztg." folgend, Nachstehendes entnehmen:

Von dem allerdings hauptsächlich für England giltigen Gedanken ausgehend, daß der Rauch aus den unzähligen Schornsteinen Großbritanniens die Luft unheilbar verderbe, erhob der Vortragende zunächst eine Hauptforderung: es soll fortan Steinkohle wenigstens in den Städten nur im gasförmigen Zustande, d. h. als Leuchtgas verbraucht werden. Wie ist das aber zu erreichen? Nach dem gewöhnlichen Verfahren hergestelltes Leuchtgas ist doch als Heizmaterial, namentlich im Fabrikbetriebe, zu theuer. Diese Theuerheit rührt aber einzig und allein von der erforderlichen Reinigung her, die hauptsächlich zur Helligkeit der Flamme beiträgt. Heizgas aber braucht nicht hell zu brennen, im Gegentheil. Daraus folgt, daß die Gasgesellschaften zwei verschiedene Gassorten zu produciren und zwei Röhrensysteme einzurichten haben: eins für Heiz-, das andere für Leuchtgas. Letzteres soll außerdem durch eine besondere Vorrichtung, die ihm statt kalter Luft, wie bisher, warme Luft zuführt, um 40 pCt. heller werden, was einen höheren Verkaufspreis bedingt, der die Kosten des zweifachen Betriebes bald decken dürfte. Auch würden die Gasgesellschaften durch Vertrieb des Heizgases sich gegen den etwaigen Abbruch durch Umsichgreifen der elektrischen Beleuchtung sicherstellen.

Dr. Siemens geht aber noch einen Schritt weiter. Den Ortschaften, die in der Nähe von Kohlenlagern liegen, ertheilt er den trefflichen Rath, ihren Gasbedarf fix und fertig aus der Grube selbst zu beziehen. Welche Verschwendung, meint der Vortragende, liegt in dem Umstande, daß die „schwarzen Diamanten" erst mühsam ans Tageslicht befördert, dann auf Eisenbahnwagen verladen, transportirt, wieder abgeladen und schließlich den Käufern ins Haus gefahren werden! Weshalb sollte man die Steinkohle nicht in der Grube selbst in Gas verwandeln? Gas transportirt sich in Folge seiner „steigenden Tendenz" selber und die Kosten einer auch so umfangreichen Röhrenleitung machen sich auf die Weise bald bezahlt.

Wie steht es aber mit den Fabriken? Sie verlangen von der Steinkohle nicht blos Beleuchtung und Heizung im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern Verwandlung des Wassers in Dampf. Nun, denen ist leicht zu helfen. Einmal vermag auch Gas Wasser zu erwärmen. Sodann sei es nicht abzusehen, warum es durchaus Wasserdampf sein solle, welcher Maschinen treibe. Die Gaskraftmaschine thut es auch. Mit anderen Worten, Dr. Siemens führt nichtsweniger im Schilde als die Abschaffung des gefährlichen Dampfkessels und seines Anhängsels der Dampfmaschine und zwar selbst auf Schiffen, die ihre Steinkohlen an Bord mit Hilfe des selbsterzeugten rauchfreien Kokes zu destilliren hätten!

Höchst genial, das wird Jeder zugeben, allein wir sind der Ansicht und leben der Hoffnung, daß, ehe Dr. Siemen's Vorschläge eine greifbare Gestalt annehmen, die Fortschritte der Elektrotechnik der Sache eine andere Wendung geben, daß ein einfacher Draht uns Licht, Wärme und Kraft spenden werde, und daß die Elektricität alsdann nicht mit Hilfe der ohnhin nicht mehr lange vorhaltenden Steinkohle, sondern mittelst des im Wasser enthaltenen Wasserstoffs erzeugt wird. Das sogenannte Wassergas wird bereits in großen Mengen fabricirt, und Alles deutet darauf hin, daß es seinen Concurrenten demnächst das Leben sehr sauer machen werde.

Bei diesem Anlaß wollen wir des Ausspruches eines französischen Fachmannes gedenken, welcher bei Besprechung des ausgezeichneten Gasbrenners von Fr. Siemens in Dresden ausruft: „Vier Jahre der Versuche mit dem elektrischen Licht haben zur Entwickelung der Gasindustrie mehr beigetragen als 50 Jahre des concurrenzlosen Betriebes, und nach so geleisteten wichtigen Diensten würde es dem Gas schlecht anstehen, über das elektrische Licht zu klagen."

Vermischtes.

[Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt a. M.] Dieselbe wird am 1. Mai eröffnet und soll in fünf großen Gruppen Alles vereinen, was der Menschengeist ersonnen und erfunden hat. Der Austellungsplatz umfaßt 135,000 Quadratmeter. Auf diesem Terrain erheben sich jetzt schon weit über 100 Einzelbauten, von denen die meisten mit großer Opulenz ausgestattet sind. Unter den Prachtbauten befinden sich allein sechs von den Großbrauern, zum Theil mit unverhältnißmäßigen Kosten, aufgeführte Bierhallen, ferner noch eine im schönen Stil alter rheinischer Holzbauten errichtete Apfelweinhalle, eine altdeutsche Weinstube, verschiedene Cafés von zum Theil ganz monumentalen Größenverhältnissen, zwei Restaurationen, darunter eine mit einem Saal von 600 Quadratmeter Flächeninhalt. Daneben bieten aber auch eine ganze Menge anderer Einrichtungen die verschiedensten Bequemlichkeiten. Hierzu zählen wir: ein öffentliches, Jedermann gratis zugängliches Lesezimmer, in welchem 400 Zeitungen und Zeitschriften aufliegen werden; ein ebenfalls Jedermann geöffnetes Correspondenzzimmer; fernerhin Post-, Telegraphen- und Reise-Bureaux, Bäder aller Art, Verkaufsstellen für die Tagesblätter u. s. w., u. s. w. Dazwischen drängen sich nun noch eine ganze Menge von Sehenswürdigkeiten eigener Art, darunter einige, die sonst im gewöhnlichen Leben nur wenig Auserwählten zugänglich sind; zu diesen wäre in erster Linie ein riesiger Refractor zu rechnen, ein Instrument, wie es in solcher Kostbarkeit nur einzelne wohldotirte Sternwarten sich erlauben können; ferner gehört dahin eine künstliche Eisbahn, die erste ihrer Art auf dem Continent, welche selbst bei der glühendsten Sonnenhitze es den Freunden des Eissports gestatten wird, sich diesem Vergnügen in ausgiebigster Weise hingeben zu können. Schon durch andere Ausstellungen mehr oder weniger bekannt, deshalb aber nicht minder ansprechend und interessant, wird die in großem Maßstabe angelegte elektrische Eisenbahn werden, nicht minder wohl auch der 36½ Meter hohe, mit einem elektrischen Aufzug und einem Teleskop ausgestattete Aussichtsthurm. Freunden der Kunst werden sich einige Wochen nach Eröffnung der Gesammtausstellung, man hofft, bis zu Ende Juni fertig zu sein, die Hallen der Frankfurter historischen Kunstausstellung öffnen. Die Gartenbau-Ausstellung endlich wird für die Gärtnerei des ganzen Continents von weittragender Bedeutung sein.

[Die „Gartenlaube" ein Actienunternehmen.] Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, um die in Leipzig erscheinende Zeitschrift „Gartenlaube" in ein Actienunternehmen umzuwandeln. Die Verhandlungen sind nach der „Berl. Börsen-Ztg." allerdings bisher noch nicht sehr weit vorgeschritten. Doch würde es wahrscheinlich nicht schwer sein, Financiers zur Ausführung des Projectes zu gewinnen. Bekanntlich ist der frühere Besitzer und Begründer der „Gartenlaube", Keil, vor einigen Jahren gestorben und das Eigenthum der noch immer in einer Auflage von ca. 225,000 Exemplaren erscheinenden Zeitschrift befindet sich in den Händen der Wittwe und der minorennen Kinder, denen eine Art von Aufsichtsrath, aus Freunden des verstorbenen Begründers des Blattes bestehend, zur Seite steht. Wegen dieser Besitzverhältnisse des Unternehmens wird in erster Linie die Begründung einer Actiengesellschaft geplant.

[Papier zur Verhütung von Wechselfälschungen.] Ein neues Papier zu kaufmännischen Urkunden, Wechseln u. dergl. rührt von einem Engländer, Namens Nesbit, her. Das Verfahren beruht auf der Thatsache, daß gewisse Farben, wie Lackmus, bei der Berührung mit Säuren wie mit Alkalien in verschiedener Weise verändert werden. Nesbit nimmt z. B. ein Wechselformular und versieht es mittelst Lackmus mit einem blauen Grunde, worauf mit aufgelöster Säure Schriftzüge, Linien u. s. w. aufgetragen werden. Diese Schriftzüge werden dann sofort roth. Dann werden mit alkalihaltiger Farbe weitere Schriftzüge aufgedruckt, die in dem Augenblick eine blaue Farbe annehmen, Gelangt nun der Wechsel in die Hände eines „fröhlichen Fälschers", der seine Künste daran versuchen will, und z. B. 1000 in 2000 verwandeln möchte, so nimmt er sicher entweder zu Säuren oder zu Alkalien seine Zuflucht. Im ersteren Falle wird wie durch Zauber der Grund roth und die Schrift verschwindet; im zweiten Fall wird der Grund aber blau. Der Versuch der Fälschung kommt also ganz sicher an das Tageslicht.

[Die Photographie im Dienste der Polizei.] Bekanntlich steht schon seit längerer Zeit, namentlich in Berlin, die Photographie im Dienste der Polizei, und es ist allmälig gelungen, ein höchst stattliches Verbrecheralbum auf diesem Wege zusammen zu stellen. Wie umständlich ist aber dieser Weg? Erst muß man den Verbrecher überhaupt haben, dann gefesselt vor den Apparat bringen, endlich festhalten, damit er sich die schmerzliche Operation gefallen läßt. Dieses Verfahren datirt noch aus dem Kindesalter der Photographie her. Jetzt sind wir doch beträchtlich weiter. Die Trockenplatten, sowie die sogenannte Gelatine-Emulsion haben nicht nur eine blitzschnelle Aufnahme, sondern es auch ermöglicht, daß der erste beste Mensch photographiren kann, ohne sich die Finger unvertilgbar zu schwärzen. Außerdem besitzen wir Apparate, die jeder in der Hand, ja in der Tasche tragen kann, ohne irgendwie aufzufallen, da sie wie ein Operngucker aussehen. Es wurde deshalb neuerdings der Gedanke angeregt, jedem Polizeibeamten einen solchen Apparat mitzugeben. Der Polizist bringt seinen Operngucker an die Augen, zielt nach dem Gegenstand seiner Sehnsucht, drückt auf einen Knopf, und das Kunststück ist fertig. Ein zweiter Druck, und das Negativ macht einem anderen in dem Apparat Platz, genau wie die Patrone bei den Magazingewehren. Der auf einem von Durchgängern frequentirten Bahnhofe postirte Wächter der Ordnung erblickt einen verdächtigen Menschen .... flugs ist derselbe abgenommen; er vermag eine Prügelei, ein Zimmer, wo ein Mord geschah, augenblicklich zu fixiren u. s. w. Die Negative sind allerdings sehr kleine; nichts ist aber leichter, als die Bilderchen nachträglich zu vergrößern. Bersch und Bolas haben solche Operngucker-Apparate gebaut, die sich vorzüglich bewähren.

Literarisches.

Von der „Deutschen Jugend", herausgegeben von Julius Lohmeyer (Verlag von Alphons Dürr in Leipzig), ist Anfang April das erste Heft des achtzehnten Bandes erschienen. Für denseben werden zu veröffentlichende Beiträge von besonderer Schönheit und Gediegenheit angekündigt, unter diesen Erzählungen und Märchen von Victor Blüthgen, Heinr. Seidel, Emil Frommel, August Becker, J. Ludwig, J. v. Wildenradt, W. Fischer und dem Herausgeber, mit Illustrationen von Wold. Friedrich, J. Kleinmichel, Eugen Klimsch, J. Gehrts, Oscar Pletsch u. a.; außerdem Natur-, Charakter-, Geschichtsbilder und Reiseschilderungen von A. W. Grube, F. v. Köppen, Keller-Leuzinger, J. Zöhrer, Georg Lang, Carl Müller, Fritz Wernick u. a. hervorragenden Namen und Balladen von Felix Dahn, Julius Sturm, F. v. Köppen, Adolf Frey u. a.; Räthsel, Sprüche, Spiele und Verstandesübungen von R. Löwicke, R. Falck; humoristische Gaben von Joh. Trojan, Jul. Lohmeyer und Fedor Flinzer. Das Urtheil über das in Wort und Bild ausgezeichnete Jugendwerk, dem nach Ausspruch unserer hervorragendsten Pädagogen keine andere Nation eine ähnlich werthvolle Leistung an die Seite stellen kann, hat neuerdings wieder so vielfache Bestätigung auch von Seiten der staatlichen Behörden erfahren, daß wir auf eine nähere Charakteristik des Gebotenen wohl verzichten können. — Das Abonnement hat am 1. April begonnen. Die früheren Bände, von welchen jeder ein abgeschlossenes Ganze bildet, sind auch einzeln zu beziehen. Wer mit Freude gesehen hat, mit welcher jedes neue Monatsheft von der Jugend herbeigesehnt und begrüßt wird, und wer die veredelnde Wirkung beobachtet hat, welche die schönen und werthvollen Gaben bei der Kinderwelt hinterlassen, der wird jeder Familie diesen heiteren Hausschatz, der stets so viel des Guten und Schönen bringt, aufs Angelegentlichste empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.